

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Mainburg. Gauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Ggelpaltene Colonelzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die Ggelpaltene Colonelzelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 127.

Samstag, den 6. November 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichspräsident hat den Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Riep, zum Zwecke des Übertritts in den auswärtigen Dienst von seinen bisherigen Pflichten entbunden. Gleichzeitig hat der Reichspräsident den Dringenden der Presseabteilung, Vortragenden Legationsrat Dr. Gehlin, unter Vorforderung zum Ministerialdirektor zum Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung ernannt.

Der Reichstag wählte an Stelle des zum Reichsminister ernannten Abgeordneten Dr. Bell den Abgeordneten Esser (Zentr.) mit 321 Stimmen zum Vizepräsidenten des Reichstages. Auf die kommunalistischen Abgeordneten Stöcker entfielen 24 Stimmen.

Im Reichstag ist ein Antrag der Deutschnationalen Volkspartei eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, der ungeheuren Lage der Landwirtschaft durch umfangreiche zinslose Darlehen der jetzt fällig werdenden Steuerbeträge Rechnung zu tragen.

Die deutsch-protestantische Kirchenanleihe über 2 1/2 Millionen Dollar ist in New York überzeichnet worden.

Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, Dr. von Hergen, wurde vom Papst in längerer Privataudienz empfangen.

Nach der „Germania“ hat die Zentrumsfraktion des Reichstages in einer einstimmig angenommenen Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß sie den gegen den Abgesandten Hofmann-Ludwigshafen erhobenen Vorwurf des Verrats mit Entrüstung zurückweist. Sie versichert ihm voll und ganz ihre uneingeschränkte Unterstützung.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Reichsnebel liegt nicht nur über der Natur, er liegt auch über dem Lande, dessen Verhältnisse sich immer bedrohlicher gestalten, obwohl seine Regierungen sich streben, diese Tatsachen anzuerkennen. Auf den italienischen Diktator Mussolini ist jetzt in Bologna ein weiteres Attentat, das dritte im Laufe von wenigen Monaten, verübt worden, bei dem der Minister glücklicherweise ebenso wenig wie früher verletzt worden ist, aber es beweist, daß auf der Halbinsel im Mittelmeer, und auch in ihren Nachbarländern, sich Dinge im Verborgenen abspielen, die allen Anlaß zu Besorgnissen geben. Umstand, daß die Verbrecher halbwegsige Burischen, die wahrscheinlich zu ihren Schandtat von den Leuten einer Verschwörung verführt worden sind, vermindert die Gefahr nicht, welche in diesen Umtrieben liegen, und Ruhe und Ordnung im Lande ernstlich bedrohen. Es muß Klarheit über das geschaffen werden, was eigentlich im Gange ist, denn aus den bisherigen Meldungen ist das nicht zu erkennen. Mussolini erklärt kaltblütig, daß ihm nichts anhaben könne, bis sein Werk vollendet sei; es kann aber anders kommen, und daher ist es ratsam, vorzubeugen. Die Italiener behaupten nach wie vor, daß der Sitz dieser Verschwörungen Frankreich ist, in dem sich viele ihrer Landsleute aufhalten, und die Spannung zwischen den beiden Ländern ist daher von neuem im Wachsen. Es können sich daraus manchelei Zwistigkeiten entwickeln. Auf der Hand liegt es, daß der französische Staat alles ausbietet, um diesem Treiben im Dunkeln ein Ende zu machen, aber die Wege der Verschwörer sind schwer aufzuspüren.

Ueber die Folgen der Unterredung von Thoiry, die im September zwischen Briand und Dr. Stresemann stattfand, hören die Verhandlungen zwischen französischen und deutschen Fachleuten fort. Beschüsse sind bisher nicht erzielt worden, doch steht es fest, daß der Plan, deutsche Eisenbahngesellschaften zugunsten Frankreichs auszugeben, welche die Eisenbahn für die Räumung des Rheinlandes bilden könnten, nicht aufgegeben ist.

Auch über die neue Gestaltung der Militärkontrolle über die deutsche Reichswehr wird noch beraten, doch ist voranzuschreiten, daß die Verständigung über alle diese Punkte noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen wird. An der Ehre der deutschen Politik gegenüber Frankreich ist nicht zu zweifeln, und daher auch zu erwarten, daß uns Gleiches vom Gleichen vergolten wird. Der französische Premierminister Poincaré hat seine Ansprüche an Deutschland zu dem noch hoch gespannt, aber es ist anzunehmen, daß Briand sich sträßen dafür sorgen wird, eine Einigung herbeizuführen. Wennfalls darf man nicht jedes Wort, welches gesprochen und geschrieben wird, auf die Goldwaage legen. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages ausführlich, aber vertraulich über den Stand der Verhandlungen berichtet, und man ist dort mit seinen Darlegungen zufrieden gewesen. Ueber spätere Einzelheiten wird den bevorstehenden Sitzungen des Reichstages noch debattiert werden. Stoff dazu ist ja reichlich vorhanden.

Der Deutsche Reichstag und der Preussische Landtag haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen, und es soll nun versucht werden, die schon seit Monaten erörterte Umwandlung und Erweiterung des Reichskabinetts und der preussischen Regierung zu vollenden, um eine Förderung der parlamentarischen Arbeiten zu ermöglichen. Die Personenfragen werden nicht leicht zu lösen sein, aber wenn sich der gute Wille

eingestellt hat, wird man auch zum Ziele gelangen. Gleichzeitig hatte auch die Konferenz der deutschen Finanzminister getagt, um den Finanzausgleich zwischen dem Reich und den Einzelstaaten zu beraten. Auch hier sind die Schwierigkeiten nicht gering, da die finanziellen Verhältnisse mancher deutschen Einzelstaaten nicht die günstigsten sind, so daß die Reichsregierung nicht umhin kommen wird, Konzessionen zu machen. Allerdings werden an die Reichskasse selbst erhebliche Ansprüche gemacht. So sollen die Aufwendungen für die Erwerbslosen nicht unbedeutend erhöht werden.

Im Freistaat Sachsen haben die allgemeinen Wahlen zum Landtag stattgefunden, die ein ungefähres Gleichgewicht der Mandate der bürgerlichen und der anderen Parteien gebracht haben. Die Abstimmungen in den kommenden Landtagsverhandlungen werden also häufig vom Zufall abhängen.

Die Verschwörung von Perpignan.

Gewaltpläne italienisch-spanischer Anarchisten.

Die Untersuchungen von Perpignan, die noch ständig weitergehen, haben Zusammenhänge zwischen der katalonischen Aufstandsbewegung und italienischen Abenteurern ergeben.

Die verhafteten Italiener erklären, daß sie Garibaldianer seien und sich Maria zur Verfügung gestellt hätten. Ihr Anführer sei ein ehemaliger italienischer Offizier namens Risoli, der verhaftet wurde. Auch der italienische Oberst Garibaldi wurde vernommen. Nach Nachrichten, die der Sicherheitspolizei zugegangen sind, sollen italienische Anarchisten sich in der Nähe der italienischen Grenze konzentriert haben, um gleichzeitig mit den katalonischen Aufständen und den italienischen Unruhen hervorzutreten.

Wie Savas ferner aus Nizza berichtet, ist Oberst Ricciotti Garibaldi nach den Unterredungen, die er mit dem faschistischen Polizeinspektor Rapolla aus Rom, der nach Nizza gekommen sei, gehabt haben soll, von der französischen Polizei verhaftet worden. Garibaldi habe protestiert. Es sei noch nicht möglich zu übersehen, inwieweit diese Unterredungen mit dem französisch-italienischen Zwischenfall in Verbindung stehen könnten. Garibaldi ist in Begleitung eines französischen Polizeinspektors nach Paris abgefahren.

Der französische Polizeikommissar in Nizza hat den dortigen Pressevertretern erklärt, Garibaldi habe, trotzdem er Antifaschist sei, mit dem faschistischen italienischen Inspektor Rapolla in Verbindung gestanden und, da seine Rolle zweifelhaft erschien, habe man bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen, in deren Verlauf Papiere, die einer eingehenden Prüfung bedürften, beschlagnahmt worden seien. Auch sei ein anderer in Paris wohnhafter Antifaschist namens Fernand Scievoli in der fraglichen Zeit in Nizza gewesen. Die Angelegenheit bleibt also trotz dieser Erklärung von Seiten der französischen Polizei unaufgeklärt.

Die Lage in Syrien.

Scharfe Angriffe gegen Frankreich.

Der gegenwärtig in Genf weilende Vertreter des syrisch-palästinensischen Komitees in Kairo, Scheik Arslan, hat einen Brief an den französischen Sozialistenführer Paul Boncour gerichtet, in dem er im Hinblick auf die pazifistische Haltung der französischen Sozialisten eine Intervention von diesen in Syrien fordert und scharfe Angriffe gegen die französische Regierung richtet.

In dem Brief wird gefragt, ob die gegenwärtige Politik Frankreichs in Syrien als eine Friedenspolitik zu bezeichnen sei. Es wird sodann erklärt, daß bei dem gegenwärtigen Kriege nicht die Syrier die Angreifer seien, wie von den Franzosen behauptet werde. Frankreich führe nunmehr seit bereits 18 Monaten in Syrien Krieg, der bereits 16 000 Opfer ohne die vielen getöteten Frauen und Kinder gefordert habe. 100 Dörfer seien zerstört worden. Damaskus sei völlig vernichtet.

Überall herrsche in Syrien die größte Not, Arslan richtet sodann an Paul Boncour die Frage, was er als französischer Sozialistenführer zu einer solchen Politik zu sagen habe. Paul Boncour wird in dem Brief aufgefordert, sich selbst nach Syrien zu begeben und dort selbst zu prüfen. Zum Schluß wird erklärt, die Hauptsache für das syrische Volk sei nicht die Einleitung von Verhandlungen, sondern die Erlangung der Freiheit.

Ungarn und Rumänien.

Eine Personalunion?

In politischen Kreisen Ungarns haben die Ausführungen des Abg. Vincent Nagy in der letzten Sitzung der Nationalversammlung, daß Graf Bethlen entschlossen sei, in der Form einer Personalunion das rumänische Herrscherhaus auf den ungarischen Thron zu setzen, allgemein Bestreben erregt. Man wundert sich, daß Nagy den gleichlautenden, aber wiederholt dementierten falschen Nachrichten ausländischer Blätter in der ungarischen Nationalversammlung Resonanz verliehen hat. Der „Bester Lloyd“ stellt in seinem Parlamentsbericht fest, daß die Ausführungen Nagys auf keiner Seite des Hauses ernst genommen wurden.

Neue Gesechte im Rif.

Spanisch-französisches Vorgehen.

Nach einem offiziellen Communiqué aus Paris hat die Aufstandsbewegung in der spanischen Marokkzone, die von den Stämmen der Ghommes und Beni Arus ausgegangen ist, eine Rückwirkung auf die auf französischem Gebiet ansetzende Beni Mestara gehabt. Die Gegend von Muley Mtran, die erst am 1. November von französischen Truppen wieder besetzt worden war, wurde am Tage darauf heftig angegriffen und zwar ging mit den Beni Mestara auch eine Abteilung der Ghomara gemeinsam vor. Durch Einsetzen von Hilfstruppen soll dieser Angriff abgeschlagen worden sein. Auch im mittleren Atlas wird ein leichtes Wiederauflauern der Kämpfe gemeldet.

Ein offizielles Communiqué aus Madrid kündigt an, daß die spanischen Abteilungen gegen den Stamm der Beni Jder eine Offensive begonnen haben. Sämtliche Ziele sind angeblich erreicht worden. Die Lage bleibt jedoch immer noch im Westen des Rifgebietes verworren und unruhig. Tschetschauen ist weiterhin bedroht und steht nur durch die Straße nach Tetuan mit der Küste in Verbindung. Sämtliche Djebellahstämme sollen sich erhoben haben.

Politische Tagesschau.

++ **Beschlüsse des Reichsrates.** In der letzten Sitzung des Reichsrates wurde der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz genehmigt. Der Reichsrat wandte sich sodann dem Lebensmittelforschung zu. Der Berichterstatter führte dazu aus, das neue Lebensmittelgesetz halte an den Grundlagen des Nahrungsmittelgesetzes von 1879 fest, aber fülle die Lücken aus, die sich darin ergeben haben und bringe vor allem eine straffere Fassung der Begriffe: gesundheitsschädlich, verdorben, nachgemacht, verfälscht usw. Das Verbot irreführender Bezeichnungen werde durch das neue Gesetz weiter ausgedehnt. Angenommen wurden weiter die Vorlage über den Veredelungsverkehr mit Seide, Garn usw. mit der Schweiz, das vorläufige Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich und die deutsch-französischen Vereinbarungen über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet.

++ **Verurteilung für die Presse.** Nach einer Meldung aus Berlin haben im Reichstage Verhandlungen über die schnelle Einbringung eines Initiativgesetzes stattgefunden, durch das der Zeugniszwang für die Presse in Strafverfahren aufgehoben werden soll. Die Verhandlungen sollen so günstig verlaufen sein, daß mit der Einbringung des Entwurfes bereits in den nächsten Tagen zu rechnen sei.

++ **Ein neues Vereinsgesetz.** Meldungen aus Berlin zufolge liegt gegenwärtig dem Reichstage eine Novelle zum Vereinsgesetz vor, die in kurzer Zeit zur Verhandlung gelangen wird. Der Entwurf sieht u. a. vor, daß bei politischen Versammlungen zwei Schutzleute zur Überwachung erscheinen können, die wie früher das Recht haben, die Versammlung in bestimmten Fällen aufzulösen. Weiter ist in der Novelle die Verpflichtung für politische Vereine festgelegt, Satzungen und Zusammenlegung des Vorstandes der Polizei anzumelden. Versammlungen unter freiem Himmel müssen 48 Stunden vorher angemeldet werden, jedoch kann die Polizei solche Versammlungen nur dann verbieten, wenn ganz bestimmte Voraussetzungen gegeben sind.

++ **Die französisch-deutsche Spionageangelegenheit.** Der am 24. Oktober am Nordbahnhof in Paris in dem Augenblick, als er sich nach Köln begeben wollte, verhaftete französische Eisenbahnbeamte Charton, der der Spionage zu Gunsten Deutschlands verdächtigt wird, ist vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Er ist bei seiner schon im Polizeirevier abgegebenen Aussage geblieben, daß er nicht dem deutschen Spionagedienst Nachrichten habe liefern wollen, sondern lediglich die Namen deutscher Spione habe erfahren wollen, um diese auf französisches Gebiet zu locken und dort verhaften zu lassen. Die Untersuchung hat, wie Savas berichtet, bis jetzt nicht zu der Feststellung geführt, daß Charton von Deutschland Zuschüsse erhalte, oder daß er geheime Nachrichten, die die nationale Verteidigung betreffen, geliefert habe.

++ **Die Liquidierung des englischen Bergarbeiterstreikes.** Die Delegiertenkonferenz der englischen Bergarbeitergewerkschaft gab der Bergarbeiterexekutive freie Hand für eine Lösung des Bergbaukonfliktes durch Vermittlung des Generalrates der Gewerkschaften. Die Exekutive soll zunächst feststellen, unter welchen Bedingungen östliche Abmachungen getroffen worden sind und in welcher Form diesen durch Zusammenfassung ein nationaler Charakter gegeben werden kann.

++ **Der Kampf um den Alkohol in Amerika.** Bei der Abstimmung über eine Änderung der Prohibitionsverfassung ergab sich in den Staaten New York, Illinois, Wisconsin, Californien, Montana und Nevada eine Mehrheit für die Änderung. Colorado und Missouri stimmten gegen eine Änderung. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Prohibitionsfrage eine bedeutende Rolle bei den Parteipräferenzen für die Präsidentenwahl im Jahre 1928 spielen werde.

Die Hochzeit in Stockholm. In Stockholm fand die Trauung zwischen dem Kronprinzen Leopold von Belgien und der Prinzessin Astrid im Reichssaal des Schlosses statt. Nach dem bürgerlichen Trauungsakt, der von dem Bürgermeister von Stockholm vorgenommen wurde, folgten musikalische und Gesangsdarbietungen der Hofkapelle und von Opernmitgliedern. Unter Musikbegleitung begaben sich sodann die Fürstlichkeiten mit den geladenen Gästen in die Apartments im zweiten Stockwerk, wo das Brautpaar im Conseilssaal die Glückwünsche entgegennahm. Nach der Festtafel begab sich das Brautpaar unter militärischer Begleitung zum Herzogpaar von Westgötaland. Am Abend reisten die belgischen Fürstlichkeiten nach Göteborg, von wo die Rückreise nach Belgien angetreten wurde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. November.

Auf der Tagesordnung stehen die

Anträge zur Erwerbslosenfürsorge.

Nach den Beschlüssen des Ausschusses, die vom Abg. Brey (Soz.) erläutert werden, sollen bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger mit Wirkung vom 8. November d. Js. ab wie folgt erhöht werden: 1. für Erwerbslose unter 21 Jahren, die keinen Familieneinkommen beziehen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, um 15 Prozent, 2. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 Prozent. Die obere Grenze für die Erwerbslosenfürsorge soll so gestaltet werden, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält. Die Prüfung der Bedürftigkeit soll gleichmäßig und entgegenkommend behandelt werden. Kleiner Besitz, wie Sparatroschen, Hausrat, kleines Eigenheim darf nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen. Sichergestellt soll werden, daß den Erwerbslosen die Anwartschaft zu der Invaliden-, Angestellten- und Knappschafts-Pensions-Versicherung nicht verloren geht. Ferner verlangt der Ausschuss Gesetzesvorlagen zur Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgewanderten. Verfahren gegen erwerbslose Mieter wegen rückständiger Miete mit dem Ziel der Zwangsäumung sollen nicht durchgeführt werden. Die Sozialdemokraten haben für die Plenarverhandlungen neue Anträge eingebracht, wonach die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger um 30 Prozent und die Familieneinkünfte um 20 Prozent erhöht werden sollen. Die Kommunisten beantragten Erhöhung um 50 Prozent.

Abg. Brey (Soz.) tritt im Anschluß an den Ausschussbericht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für die weitergehenden sozialdemokratischen Forderungen ein und verlangt u. a. auch die vollständige Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung. Was soll im Winter werden? Die sozialdemokratischen Anträge wiesen den einzig richtigen Weg.

Preussischer Landtag.

Berlin, 5. November.

Der Preussische Landtag erledigte heute zunächst einige kleinere Vorlagen und begann dann die

Beratung zahlreicher großer Anträge

und Anträge, die sich auf innerpolitische Vorkommnisse, wie Zusammenstöße von Parteiverbänden, Ausschreitungen, Verbot kommunistischer Sammlungen beim Volksentscheid, Gebrauch von Kleinfeuerwaffen, sowie die angebliche Verhaftung des Enthüllers der monarchistischen Umsturzpläne beziehen. Auch eine große deutschnationale Anfrage über die Unterlagen zu den Hauskassungen bei den Führern vaterländischer Verbände steht zur Beratung.

Handelsteil.

Berlin, 5. November.

Devisenmarkt.

	4. Nov.	5. Nov.		4. Nov.	5. Nov.
New York	4.2015	4.204	London	20.364	20.367
Holland	168.01	167.94	Paris	14.08	13.76
Brüssel Belg.	58.53	58.55	Schweiz	81.—	81.01
Italien	18.07	17.96	D. Oester.	59.28	59.27

Tendenz: Bei jeder Nachfrage sind keine wesentlichen Änderungen zu verzeichnen.

— **Effektenmarkt.** Nach dem stürmischen Geschäft der letzten Tage trat heute eine wesentliche Beruhigung ein, die auch zu einem Stillstand der allgemeinen Kurssteigerungen führte. Die Tendenz war anfangs uneinheitlich. Am Rentenmarkt fanden lebhaftere Umsätze in der Kriegsanleihe statt, die bis 229 heraufgehandelt wurde. Schatzgeldanleihe ruhiger.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 27.3—27.6, Roggen märk. 22.2—22.7, Sommergerste 22.0 bis 26.0, Wintergerste 19.5—20.8, Hafer märk. 18.0—19.5, Mais 20.1—20.6, Weizenmehl 33.00—33.00, Roggenmehl 32.75—34.00, Weizenkleie 12.00, Roggenkleie 11.75.

Frankfurt a. M., 5. November.

— **Devisenmarkt.** Der Devisenmarkt brachte für den französischen Franken eine Abschwächung auf 145.50 für das Pfund (gestern 143), Mailand 112.75, Belgien 34.85. Das englische Pfund notierte 4.8455 Dollar.

— **Effektenmarkt.** Nach der gestrigen stürmischen Gasse war die Stimmung heute etwas beruhigter bei etwas schwächerer Tendenz. Die Kriegsanleihe stieg bis auf 0.81, während Schatzgeld zurückging. Das Anleihegeschäft begann mit Kriegsanleihe an der Spitze erneut aufzuleben, die Umsätze waren hier ziemlich umfangreich.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen 29.50—29.75, Roggen 24.00—24.50, Sommergerste 24.50—27.00, Hafer (inland) 20.00—20.75, Mais (gelb) 20.00—20.25, Weizenmehl 42.00—43.00, Roggenmehl 35.00—36.00, Weizenkleie 11.00 bis 11.25, Roggenkleie 1.00—11.25. Tendenz stetig.

Die Stinnes-Anleihe in New York überzeichnet.

Die in New York aufgelegte Stinnes-Anleihe ist mehrfach überzeichnet worden.

Aus aller Welt.

□ Der Neufährer Mörder in Dessau verhaftet. Der Gipsarbeiter Rudolf Friedrich, der seiner Ehefrau mit einem Seitengewehr den Hals durchschnitten und dann flüchtete, wurde von der Kriminalpolizei in Dessau, wo er sich bei seinem Stiefbruder aufhielt, verhaftet und in das dortige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Stiefbruder des Mörders vergiftete sich mit Gas aus Angst, in die Angelegenheit verwickelt zu werden.

□ Großfeuer bei Chemnitz. Das dem Chemnitzer Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht gehörende Rittergut in Röhrsdorf wurde gestern abend von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Ein großer Teil der Ernte, zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen sowie viel Geflügel fielen dem Feuer zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

□ Verhaftung einer Falschmünzergarde. Eine Falschmünzergarde, die seit Monaten falsche Zweimarkstücke herstellte und verbreitete, wurde von der Polizei in Hamburg unschädlich gemacht.

□ Unterschlagungen im Hamburger Hafenbetrieb. Beim Hafenbetriebsverein in Hamburg sind beträchtliche Unterschlagungen festgestellt worden. Mehrere Angestellte wurden freistellend entlassen. Drei Angestellte haben freiwillig ihre Arbeit niedergelegt mit der Begründung, die zum Teil weit zurückliegenden Verrechnungen seien nicht genügend nachgeprüft, und Bücher, die über die Unterschlagungen hätten Aufschluß geben können, seien auf Anordnung des Hauptkassenvorstandes verbrannt worden.

□ Starke Reibel auf der Unterelbe. Der Schiffsverkehr auf der Elbe und im Oasen in Hamburg ist durch Reibel vollständig lahmgelegt. Die seitwärts gegangenen Schiffe liegen auf der Unterelbe vor Anker. Der unterelbische Passagier- und Frachtverkehr steht ebenfalls. Das Verhören von Zeugen wurde eingestellt. Auch von Cuxhaven wurde starker Reibel gemeldet.

□ Die Elektrifizierung der Stadtbahn. In den nächsten Tagen wird das Abkommen der Reichsbahngesellschaft mit den städtischen Berliner Elektrizitätswerken über die Strombelieferung für die elektrifizierte Berliner Stadtbahn unterzeichnet werden. Der Tarif für den Strom ist auf durchschnittlich 2,4 Pf. pro Kilowattstunde festgesetzt worden. Die Durchführung der Elektrifizierungsarbeiten wird sich über 2½ Jahre erstrecken und für Stadt- und Ringbahn 140 Millionen Mark beanspruchen. Die vorläufig zurückgestellte Elektrifizierung der Vorortstrecken würde weitere 50 bis 60 Millionen Mark erfordern.

□ Schweres Autounfall bei Stalupönen. Ein Eisenbahnzug überfuhr kurz vor Stalupönen ein aus Königsberg kommendes Auto. Die beiden Insassen kamen dabei ums Leben. Der Chauffeur erlitt schwere Rippenbrüche. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

□ Folgeschwere Brandpanik. — 4 Tote, 67 Verletzte. Wie aus Tompa gemeldet wird, brach in den Arbeiterbaracken auf einem Gute Feuer aus, das unter den Barackenbewohnern eine ungeheure Panik hervorrief. Alle stürzten in großer Eile ins Freie, wobei zwei Frauen totergetrieben wurden. Zwei Arbeiter verbrannten. 67 Personen erlitten schwere Verletzungen.

□ Chardon leugnet die Spionage für Deutschland. Der vor kurzem unter dem Verdacht der Spionage für Deutschland verhaftete Maurice Chardon erklärte bei seiner gestrigen Vernehmung, er habe keineswegs für Deutschland spioniert, sondern nur deswegen mit deutschen Spionageagenten verkehrt, um diese auf französischen Boden zu locken und ihre Verhaftung zu ermöglichen.

□ Wieder ein Eisenbahnunfall in Frankreich. Der Schnellzug Bordeaux-Mailand ist bei der Stadt Ambrion auf einen Refektor gestossen, von dem mehrere Wagen zertrümmert wurden. Der Verkehr auf der Strecke Lyon-Genève war längere Zeit unterbrochen.

□ Hochwasser in Kärnten. Aus sämtlichen Gebieten des Landes wird Hochwasser gemeldet, dessen Folgen vorläufig noch nicht übersehen werden können. So durchbrach die Felsach in der vergangenen Nacht bei dem Dorfe Eisenappel den Uferschutz und richtete in den Häusern schweren Schaden an. Das Erdgeschloß vieler Häuser wurde überschwemmt. Im Gailtal wurde der Eisenbahnverkehr größtenteils unterbrochen. Auch die Landstraßen sind vielfach unpasseierbar geworden.

Letzte Nachrichten.

Wechsel in der Presseabteilung.

Berlin, 5. November. In der heutigen Pressekonferenz verabschiedete sich der bisherige Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kiep, mit herzlichem Dankesworten für die vorzügliche Zusammenarbeit. Gleichzeitig stellte sich Ministerialdirektor Dr. Jochlin in seiner neuen Eigenschaft als Nachfolger Dr. Kieps vor, wobei er sich für die Interessen der Presse einzusetzen versprach. Im Namen der Pressekonferenz dankte Major Schweizer beiden Herren.

Der drohende Beamtenstreik in Oesterreich.

Wien, 5. November. Bei der Besprechung zwischen der Regierung und der Beamenschaft erklärten die Vertreter der Beamenschaft, daß sich keine Änderung der Lage ergeben habe und sie auf die am Mittwoch überreichten Forderungen bis Freitagmittag eine Antwort erwarteten. Der Bundeskanzler verwies auf die Wünsche der verschiedenen Erwerbszweige der Bevölkerung, insbesondere auf die Lage der Bauernschaft, die sich in gewissen Bezirken Steiermarks und Kärntens in ernster Not befände. Es müßten alle gehört werden. Der Bundeskanzler appellierte an die Beamenschaft, dies zu bedenken. Die Verhandlungen werden fortgesetzt werden.

Abschluß des Saarabkommens?

Paris, 5. November. Eine Meldung aus Berlin besagt, daß die Verhandlungen zwischen Ministerialrat Kopppe und dem französischen Direktor des Handelsministeriums Serruys so gute Fortschritte machen, daß die Unterzeichnung der ergänzenden Abmachungen zum internationalen Stahlvertrag hinsichtlich des Saargebietes für spätestens Samstagvormittag zu erwarten sei. Serruys werde Berlin noch am gleichen Tage verlassen, um nach Paris zurückzukehren.

Die Regelung der Kriegsschulden.

Paris, 5. November. Der Unterausschuß des Finanzausschusses der Kammer, der mit der Ausarbeitung des Berichtes über die Frage der Schuldentilgung beauftragt worden ist, hat heute mit 5:2 Stimmen beschlossen, dem Finanzausschuß lediglich seinen nunmehr fertiggestellten Teilstandsbericht zu übermitteln und es dem Ausschuss ganz zu überlassen, über die Schuldentilgungsabmachungen von London und Washington selbst zu beraten.

Frankösischer Ministerrat.

Paris, 5. November. Heute vormittag hat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, M. Doumergue, in Ministerrat stattgefunden, in dessen Verlauf Innenminister Sarraut dem Präsidenten der Republik das Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, durch das das Parlament für den 12. November einberufen wird. Die Regierung wird nach Wiederaufammentritt

des Parlamentes diesem gewisse gesetzgeberische Maßnahmen zur Bekämpfung der unerlaubten Spekulation unter dem Justizminister Barthou hat dem Präsidenten der Republik Dekret betreffend die Justizreform zur Unterschrift vorgelegt. Außenminister Briand hat ein Exposé über die kürzlichen Zwischenfälle in Ventimiglia und Tripolis gegeben, das Ministerrat einstimmig billigte.

Rußland und die deutsch-französische Annäherung.

Moskau, 4. November. Die „Iswestija“ bringt Artikel über die möglichen Folgen der deutsch-französischen Annäherung. Es wird darin unter Hinweis, daß England ersten Male mit einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland einverstanden sei, ausgeführt, daß die russisch-deutschen Freundschaftsbeziehungen entgegen sei.

Das Ergebnis der amerikanischen Wahlen.

New York, 5. November. Wie amtlich gemeldet wird, sich der neue Senat aus 47 Republikanern (einschließlich Progressiven Republikaner), 47 Demokraten und einem Arbeiter zusammensetzen. Ein noch unentschiedener Sitz dürfte den Republikanern zufallen. Für das Repräsentantenhaus wurde gewählt 236 Republikaner (einschl. der Progressiven), Demokraten, 2 Farmerarbeiter und 1 Sozialist. Ein Sitz noch unentschieden.

Die Sühne für Leiserde.

Die Angeklagten legen Revision ein.

In den Abendstunden hatte sich vor dem Gerichtshof in Hildesheim eine große Menschenmenge angesammelt, unter ungeheurer Spannung das Urteil gegen die Angeklagten erwartend. Auch im Gerichtssaal selbst herrschte eine aufgeregte Stille. Die Polizei hatte eine verstärkte Kontrolle geführt, und auf der Straße hielt ein größeres Aufgebot Beamten die Ordnung aufrecht. Nach dem der Richter, der für die Angeklagten Schlesinger und Weber auf Todesstrafe und für Walter Weber auf zwei Jahre Gefängnis lautete, verkündet war, blieben die Massen stehen und besprachen die Vorgänge. Langsam trennte sich später Stunde die Menge. Im Verhandlungssaal ging die Verkündung des Urteils ein Aufsehen der Erleichterung den Raum, da nun die außerordentliche Spannung gelöst war. Das unerhörte Attentat von Leiserde, durch das 21 Menschen in nächtlicher Stunde jäh aus dem Leben gerissen wurden, durch den Spruch der Geschworenen seine Sühne gefunden.

Die Angeklagten nahmen das Urteil apathisch auf. Der Schluß der Sitzung brach Walter Weber weinend zusammen.

Die Urteilsbegründung

enthält folgende wesentlichen Punkte: Das Gericht hält für festgestellt, daß die Angeklagten Schlesinger und Willi Weber drei Fällen Eisenbahntransporte gefährdet haben und dabei Todesgefahr für Reisende bestand. Die Angeklagten wußten nicht nur, daß der Zug entgleisen werde, sondern wollten den Zug zur Entgleisung bringen. Die Frage, ob die Angeklagten die Todesfolgen gewollt haben. Die Todesfolgen nicht vorauszusehen, mit dieser Absicht kann man kein Verbrechen begehen. Das Gericht hält es für nachgewiesen, daß die Angeklagten bei ihrer Tat

den Tod von Reisenden vorausgesehen

und trotzdem die Entgleisung gewollt haben. Dafür sprechen die Gespräche der Angeklagten vor der Tat und ihre Äußerungen zu den die Untersuchung führenden Beamten nach der Tat. Willi Weber hat gesagt, mit einigen Toten hätten sie gerechnet, aber nicht mit so viel. Schlesinger hat einem Beamten gegenüber angegeben, er hätte den Gedanken eines Verfalls von Menschenleben bewußt unterdrückt. Sie wollten das Leben haben. Das Gericht hat die Ueberlegung bejaht.

Der Plan zur Tat

war ein fest eingewurzelter, den sie um jeden Preis durchführen wollten. Das Gericht hat auch den Voratz bejaht, daß lag also nach Ansicht des Gerichts Mord vor. Das Gericht hat hier nur eine Strafe zu: die Todesstrafe. Bei Walter Weber hat das Gericht Beihilfe nicht für festgestellt erachtet, und zwar weder eine Beihilfe durch Tat noch durch Rat. Alle Angeklagten haben sich in der Hauptsache nur als harmlos herausgestellt. Dagegen liegt bei Walter Weber ein Vergehen gegen § 3 des Strafgesetzbuches vor. Er hat ein gemeingefährliches Verbrechen, von dem er glaubhaft Kenntnis hatte, nicht der zuständigen Behörde angezeigt.

Die verurteilten Attentäter wollen von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen.

Das 17. Berliner Sechstagerrennen.

Beginn im Sportpalast.

In Berlin wird wieder einmal sechs Tage und sechs Nächte geradelt. Die Beteiligung der Bevölkerung am Beginn des großen Ereignisses war dieses Mal besonders groß. Die Arena wies eine volle Besetzung auf.

Vor Beginn des Rennens wurde ein 50-Kilometer-Amateurrennen für Amateure, das die Breslauer Amateurrennschaft Ridel-Siegel gewann, gefahren.

Nach Abgabe des Startschusses begaben sich dann die teilnehmenden deutschen und ausländischen Fahrer auf die Rasse.

Bereits in den ersten Stunden des ersten Tages kam es zu einer wilden Jagd, die dem Fahrerpaar Gottfried-Meße einen Rundengewinn brachte. Die Fahrer Hahn-Tiep wurden in einen Sturz verwickelt, der Hahn wegen Gehirnerschütterung zum Sturz gezwang, während sein Partner Tiep als Ersatzmann weiterfuhr.

Volkswirtschaft.

Der Tabakanbau im Deutschen Reich im Erntejahr 1926.

Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Reichsamtes hat sich die Gesamtanbaufläche der mit Tabak bepflanzteten Grundstücke im deutschen Vollsgebiet (ohne Saargebiet) im Erntejahr 1926 im Vergleich mit dem Erntejahr 1925 um 663,3 Hektar vermindert. Von dem Rückgang werden sämtliche für die Erhebung in Betracht kommenden Landesfinanzämter beglückwünscht. Die Zahl der Tabakpflanzungen belief sich im Jahre 1920 auf 62 390, die Zahl der mit Tabak bepflanzten Grundstücke auf insgesamt 81 000 (darunter 29 922 Grundstücke von nicht mehr als 2 Hektar Flächeninhalt).

Nus Nah und Fern.

Hochheim am Main, den 6. November 1926.

Einbruch. Im Amtsgerichtsgebäude ist unlängst nachts eingebrochen worden. Der Dieb hat einige Tischschubladen aufgebrochen, aber natürlich keinen roten Heller gefunden und unverrichteter Sache den Rückzug angetreten. Ob der Täter gehofft hat, die Gerichtskasse in einer Tischschublade zu finden? Die ruht nach Vorschrift in einem feuerfesten Kasten hinter dicken Stahlpanzern wohl geborgen! Obgleich hier liegen auch dort keine Tausende. Dafür ist das Bankkonto da. Die Behörden behalten immer nur das Nötigste in der Kasse.

Wiesbaden. (Groß-Wiesbaden.) Mit der nunmehr erfolgten Verkündung des Gesetzes, über die Erweiterung des Stadtkreises Wiesbaden, ist die Eingetragene der Nachbarkreise Biebrich, Schierstein und Sonnenberg vollzogen. Das gesamte Ortsrecht der Stadt Wiesbaden ist jetzt (mit Ausnahme der Polizeiverordnungen) in den Landgemeinden Schierstein und Sonnenberg in Kraft. Ueber die Einführung von Polizeiverordnungen ergeben sich besondere Befugnisse. Nicht in Anwendung kommen zunächst noch mit Rücksicht auf den ländlichen Charakter der neuen Stadteile Wiesbaden-Schierstein und Wiesbaden-Sonnenberg der Gemeindebeschlüsse über den Schlachthauszwang, die Friedhofsbau- und Begräbnisordnung und die Ortsstatuten, betreffend die öffentlichen Verordnungen. Gleichzeitig gelten im Brief- und Telegrammverkehr zwischen Biebrich, Wiesbaden, Sonnenberg und Schierstein jetzt die Ortsgebührensätze. Ferner ist der Ortsverkehr zwischen Biebrich-Rhein und Mainz aufgehoben.

Mainz. (Von französischen Soldaten getötet.) Ein 20jähriges Mädchen sprang am Jollhof in den Rhein. Von französischen Soldaten wurde die Leiche aus dem Wasser geholt und sodann vom Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht.

Kunze a. d. L. (Von der eigenen Frau getötet.) Der Kriegerbeschädigte Leuz in Ezedon fiel beim Überfahren von Passanten in die hochgehende Bahn. Seine Frau sprang ihm sofort nach und tötete ihn mit Hilfe eines Schülers.

Darmstadt. (Neuregelung bei den Zollämtern.) Nach einer Bekanntmachung des Präsidenten des Reichsfinanzamtes sind auf Anordnung des Reichsfinanzministers Neuregelungen über die örtliche Zuständigkeit der Hauptzollämter beim Landesfinanzamt Darmstadt dahin erfolgt, daß 1. die bisher zum Bezirk des Hauptzollamtes Darmstadt gehörigen Gemarkungen Dörfelheim, Hilsheim, Ger. Sautheim, Lindenheim, Bendersheim, Wintersheim dem Hauptzollamt Bingen zugeteilt werden; 2. die bisher zu Offenbach gehörenden Gemarkungen Wiesheim, Braunsbach, Krummstadt, Erfelden, Godelau mit Hofheim, Gräfenhausen, Wiesheim, Leheim mit Densheimerhof, Messel, Scherbenhausen, Semsfelderhof, Stadthaus, Weiterstadt, Wighausen, Wilsbühl werden Darmstadt zugeteilt, alle weiteren dem Kreis Groß-Gerau gehörenden Orte werden dem Hauptzollamt Mainz, und die Gemeinde Hofheim dem Hauptzollamt Worms zugeteilt.

Vabenhäuser. (Das hilflose Panzerauto.) Der Anhänger eines Transportautos einer Aschaffenburger Handlung stürzte vor dem Bahnübergang der Aschaffenburger Straße die Böschung hinunter. Der Wagen, der sich von dem Führer gelöst hatte, schlug um und sämtliche Weinflaschen rollten auf die Wiese. Das Panzerauto der Schuttpolier schleppte das Fahrzeug wieder die Böschung herauf.

Hannau. (Aus dem Fenster gestürzt.) In Hennigheim stürzte der 75jährige Saladin infolge eines Schwindelanfalls aus dem Fenster des Dachstods auf die Straße und war sofort tot.

Friedberg. (Schwerer Baumsturz.) An der Straße von Friedberg-Jauerbach nach Offenheim wurden heute an vielen jungen Obstbäumen die Kronen umgeworfen oder abgerissen, die Baumstämme herausgerissen und auf die Straße geworfen. Es wurden nicht nur viele der im letzten Jahre wegen ähnlichen Unfalls nachgesetzten Bäume beschädigt oder zerstört, sondern auch stärkere Bäume, die schon einige Jahre stehen, nicht verschont. Am Morgen nach dem Tat machte die Straße einen jammervollen Eindruck.

Kassel. (Schreckensstatue in der Irrenklinik.) In einer der letzten Nächte spielten sich in einem Hause in der Obersten Gasse wilde Szenen ab. Eine dort wohnende Frau wurde in der Nacht durch den Familienvater aus dem Bett vertrieben, der in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn ein Messer ergriffen hatte und damit herumtraste. Auf den Tumult eilten Hausbesitzer und inzwischen benachrichtigte Schutzpolizei hinzu, die den Tobenden mit Mähdrescherknütteln konnten, ihm das Messer entziehen und in eine Verwundheitsanstalt überführen ließen.

Limburg. (Ein Jahr unschuldig im Gefängnis.) Der Grubensteiger Ludwig Haus aus Hartenrod, Kreis Biedenkopf, war vom Schöffengericht Limburg zu einem Jahr Gefängnis wegen Notzucht, begangen am 14. Jahre alten Kiz, verurteilt. Der Angeklagte behauptete stets seine Unschuld; die von Haus eingelegte Berufung wurde verworfen und ein Gnabengesuch zurückgewiesen. Haus machte die Gefängnisstrafe verbüßen. Nach erfolgtem Wiedereröffnungsverfahren hob das Landgericht das frühere Urteil auf und sprach den 69jährigen unverbesserten Angeklagten frei. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der Vertretung wurden der Staatskasse auferlegt. Wie verlautet, wird Haus gegen den künftigen Zivilklage auf Schadenersatz wegen der verübten einjährigen Gefängnisstrafe erheben.

Haiger. (Chret die Vergangenheit.) Aus Anlaß des 300. Todestages des Johann Tector von Haiger, des großen Kassauer Chronisten, benannte die Stadtverwaltung eine neue Straße nach dem Namen Tector.

Lotales.

Flörsheim am Main, den 6. November 1926.

Pater Ladislaus Fleisch in Japan angekommen. In die letzten Tagen ging beiden Eltern des Pater Ladislaus Fleisch die Nachricht ein, daß der Dampfer „Saarbrücken“ der Sagami-Linie, mit dem der Pater seine Ausreise nach Japan unternahm, am 23. Oktober in Yokohama angekommen ist. Der Dampfer hatte infolge der Stürme eine 2 tägige Verspätung, da er vor Shanghai anstatt der normalen

300 Seemeilen pro 24 Stunden nur 60 Meilen zurück legen konnte. Da die Reise landeinwärts zur Missionsstation noch circa 3 Tage beansprucht, so dürfte unser Flörsheimer nunmehr seinen Bestimmungsort erreicht haben. Wenn Pater Ladislaus demnächst einen Bericht über die gewiß interessante Reise bis zum Land der aufgehenden Sonne an seine Angehörigen schreibt, werden wir vielleicht in der Lage sein, unseren Lesern mit einem Abdruck aufwarten zu können.

Der Bischof unserer Diözese. Herr Dr. Augustinus Kilian in Limburg, feierte am 1. November d. Js. seinen 70. Geburtstag. Der Hochwürdigste Herr ist am 1. November 1856 in Ettoille geboren. Längst hat ihn seine Geburtsstadt zum Ehrenbürger ernannt und morgen wird das hohe Geburtstagsfest in seiner Heimat weilen, um gemeinsam mit deren Einwohnern eine schlichte Geburtstagsfeier zu erleben.

Mit knapper Not dem Tode entronnen ist Herr Fritz Hofmann von hier, der vorgestern auf seinem Weidestück beim Dyrerhoff'schen Ladeplatz Gras schnitt. Auf einmal sah er, oben am Weg stehend, einen Jäger, der auf ihn anlegte. Blitzschnell ließ sich Herr Hofmann zu Boden fallen und schon liefte die Kugel über seinen Kopf hinweg. Ein zweiter Schuß folgte und ein Hase, der ganz in der Nähe sich aufgehalten, fiel tot hin. Jedenfalls ist die Sache unheimlich genug und es muß sich hier gewiß um sehr unvorsichtige Jäger gehandelt haben.

Der „Evangel. Verein“ veranstaltet morgen Sonntag Abend im „Sängerheim“ eine Theateraufführung: „Die Grille“, Volksstück in 5 Akten von Birch-Pfeiffer. Es handelt sich hier um eine ganz hervorragende Darbietung, bei der 24 Personen mitwirken. Ein Besuch ist jedermann zu empfehlen. Man beachte das Inserat in heutiger Nummer.

Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft G. m. b. H., Darmstadt (Ortsgruppe Flörsheim). Bei der Vergebung am 27. Oktober fiel bereits ein drittes Darlehen für den Bau eines Hauses in Höhe von 12 000 RM. auf unsere Ortsgruppe und wurde unser Mitglied Adam Dörr, Riedstraße, welches seit September 1925 unserer Siedlungsgemeinschaft angehört, mit demselben bedacht. Durch dieses dritte Darlehen innerhalb 3 Monaten ist für die Ortsgruppe Flörsheim der Beweis erbracht, daß die am 1. Mai 1925 in Darmstadt gegründete Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft für unsere ganze Bevölkerung von größtem Nutzen sein wird. Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß am 21. d. Mts. nachm. 2 Uhr im Sängerheim ein höchst interessanter Vortrag stattfindet, wo Volkswirt Barin Wilhelm, Kassel, über „Bauen mit zinslosem Geld“ und über „Zweck und Ziele der deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft Darmstadt“ sprechen wird. Ein Besuch ist jedem Interessenten dringend zu empfehlen.

Fußball. Am morgigen Sonntag ist auf dem hiesigen Platz ein Großkampf. Bereits um 12 Uhr stellen sich die beiden Jgd.-M. von Unterliederbach und hier. Danach tritt die 1b-M. der gleichen von „Germania“-Wiesbaden gegenüber. Das Spiel in Wiesbaden endete 1:1. Es bleibt abzuwarten, ob hier genau so günstig abgeknitten wird, zumal die Hiesigen nicht so stark antreten werden wie damals. Am 2.30 Uhr beginnt dann das Treffen der Ligamannschaften Biebrich 02 und Sportverein 09. Die Gäste, die schon einmal der Bezirksliga angehört, verfügen über gutes Können und sollten sich die Flörsheimer kräftig strecken müssen, um ihrem großen Gegner Ebenbürtiges zu leisten. Mögen sich die Flörsheimer des eigenen Platzes bewußt fühlen und alles hergeben um gütig abzuknüden, damit sie endlich aus der Abstiegzone hinwegkommen.

Turnverein v. 1861 Flörsheim am Main. Die Damenabteilung beteiligt sich morgen an dem Abturnen des Turnvereins Eddersheim, Abfahrt 9 Uhr.

Handball. Die erste Mannschaft des Turnvereins konnte am vergangenen Sonntag die erste Mannschaft des Turnvereins Krißel mit 8:4 Toren besiegt nach Hause schicken. Zum Spiel ist zu sagen, daß nach langer Zeit Flörsheim wieder in seine alte Spielweise kommt. Wenn bei den letzten 3 Verbandsspielen diese Spielweise beibehalten wird, ist die 2. Tabellenstelle Flörsheim noch sicher.

Vermögenssteuer für 1925. Die Handelskammer schreibt uns hierzu: Es dürften bei den betreffenden Steuerpflichtigen bezüglich der zurzeit ergehenden Vermögenssteuerbescheide bezw. Einheitswertbescheide zahlreiche Zweifelsfragen auftauchen. Diesbezügliche Anfragen aus dem Kreise der Berufszugehörigen können an die Abteilung Steuerberatung der Handelskammer gerichtet werden, welche dieselben nach Möglichkeit beantworten wird.

Die Rebveredelung. Im Bezirk der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden (Rheingaukreis, Kreis Wiesbaden-Land, Kreis St. Goarshausen), also im Rheingauer Weinbaugebiet, bestehen gegenwärtig 25 Amerikaner-Schnittweingärten in folgenden Gemeinden: Riedrich, Erbach, Winkel, Schloß Volkrads und Rüdesheim je 1, Raab und Johannisberg je 2, Ettoille 3, Loray und Heantheim je 4, Hochheim a. M. 5. Diese 25 Anlagen beanspruchen insgesamt eine Fläche von etwa 16,5 Morgen, auf welcher rund 12750 Amerikanerreben angepflanzt sind. Weitere Rebhainnichten werden im nächsten Jahre dazukommen, so ist ein Garten in Erbach bereits genehmigt. So darf gehofft werden, daß die Umstellung des Rheingauer Weinbaues auf der Grundlage der amerikanischen Unterlage, welche durch die maßvollen Rebbaupflichtungen Notwendigkeit ist, gute Fortschritte macht.

Spielwaren-Ausstellung bei Fa. Julius Bormann, Wiesbaden. Eine sehenswerte Ausstellung zeigt augenblicklich die Fa. Julius Bormann, Wiesbaden in ihrer Spielwarenabteilung im 2. Stod. Das Ganze betitelt sich „Ein Tag am schönen Rhein“ und zeigt uns 4 Rheinbilder, die in ihrer künstlerischen Ausführung getreu der Natur nachgebildet sind. 1. Bild stellt das Binger Loch bei Sonnenanfang, 2. Bild Lorch bei Mittagssonne, 3. Bild Caub bei Sonnenuntergang, 4. Bild die Lorelei bei Mondnacht dar. Die ganze Ausstellung muß als unbedingt gelungen betrachtet werden und erregt bei Jung und Alt gleich große Bewunderung und Freude. Eine besondere Freude

für die Kinder ist eine elektrisch betriebene Eisenbahn, die im Schnellzugtempo beide Rheinufer durchfährt, ebenso die Personen- und Frachtdampfer, die in stolzer Fahrt den Rheinstrom beleben. Es lohnt sich die Fahrt nach Wiesbaden, um dieses Meisterwerk der Kleinkunst zu besichtigen.

Sankt Martin.

kommt aus dem Himmel geritten, so heißt es in einem Volkspruch, und der soll bedeuten, daß es mit dem Martinstage, dem 11. November, allgemeinen Schneefall geben wird. Diese Voraussage trifft jedoch nicht immer zu, so daß sich wegen dieser Ankündigung niemand zu erschrecken braucht.

Der Schnee ist eine Martinsgabe, die uns besichert werden kann, und die andere ist die berühmte Martinsgans mit Bratpfeln, deren Duft das ganze Haus durchströmt. Der Martinsmarkt lockt zahlreiche Landbewohner in die Stadt zu Einkaufen und Unterhaltung mit Musik und Tanz. Der heilige Martin ist als ein guter Mann bekannt, der allen etwas mitbringt, besonders Äpfel und Birnen.

Um diese Zeit sieht sich auch der Kaufmann in seinem Laden um, ob alles Nötige für die Weihnachtsausstellung und den Weihnachtsverkauf vorhanden ist. Wenn uns auch ein strenger Winter prophezeit worden ist, so wird sich doch niemand dadurch die rechte Weihnachtsstimmung und Vorfreude verderben lassen und jeder wird bemüht bleiben, lieben Angehörigen und denen, denen es not tut, eine Überraschung zu bereiten.

Wettervorhersage für Sonntag, den 7. November: Etwas wärmer, neblig, mehrfach leichte Regenfälle.

Neue 50 Pfg.-Stücke. Wie verlautet, wird in den nächsten Kreisen des Reichsfinanzministeriums die Ausgabe von neuen 50 Pfg.-Stücken erwogen. Die zurzeit im Umlauf befindlichen 50 Pfg.-Stücke sind in umfangreichen Mengen gefälscht worden, und diese Fälschungen sind zum großen Teil ausgezeichnet gelungen. Erst kürzlich wurde in Magdeburg eine Fälschmünzfabrik verhaftet, die 50 Pfg.-Stücke herstellte und in den Verkehr brachte. Es wird beabsichtigt, neue 50 Pfg.-Stücke prägen zu lassen, deren Nachahmung erheblich schwieriger sein dürfte.

Vorsichtiger Weinverkauf bei Frostgefahr. Das Weingeschäft, das in der Regel in der Zeit der Weinlese und nach dem ersten Abzug besonders lebhaft ist, hatte dieses Jahr der Frostbildung Schwierigkeiten zu bekämpfen, denn der im Verkauf befindliche Wein litt unter der Frosteinwirkung. Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung und Versuche, durch Benutzung von Heizbaren Wagen und Sonderweinwagen haben zu keinem brauchbaren Ergebnis geführt. Weinbau und Weinhandelskreise sind deshalb bei der Eisenbahnverwaltung vorstellig geworden, daß Wein in der Zeit vom 1. Dezember bis zum 31. März auf der Eisenbahn als Eilgut zu gewöhnlichen Frachtsätzen befördert wird. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Wurfendungen. Die Verteilung aufschristloser Massenendruckfaden durch die Post ist neuerdings weiter erleichtert worden. Es handelt sich bei den Wurfendungen um eine noch neue Einrichtung der Deutschen Reichspost, die es Geschäftsleuten und anderen Personen ermöglicht, Werbeendruckfaden usw. bestimmten Berufsstellen ohne Umschlag zuzuführen. Die Mindestzahl einer Auflieferung beträgt, wenn sie durch verschiedene Aufstellungsposten verteilt werden muß, 500 Stück, wenn sie jedoch nur für den Einlieferungs-ort bestimmt ist, 100 Stück. Verteilt werden Druckfaden im Einzelgewicht bis zu 20 Gramm, die Gebühr beträgt zwei Drittel der tarifmäßigen Druckfadengebühr. Als Empfänger können bezeichnet sein sämtliche Haushaltungen, alle offenen Geschäfte, bestimmte Berufsstellen und dgl. Auch in kleineren Orten können jetzt nach Herabsetzung der Mindestzahl Geschäfte vorteilhaft von den Wurfendungen Gebrauch machen. Es empfiehlt sich, vorher bei den Postanstalten nähere Auskunft einzuholen.

Einkommensteuer für nicht buchführende Landwirte. Gemäß § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1926 und § 84 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vom 8. Mai 1926 ist der Durchschnittssatz für die Einkommensteuer nichtbuchführender Landwirte für das Wirtschaftsjahr 1925/26 auf 240 Mark je Hektar festgesetzt worden. Der Durchschnittssatz ist berechnet nach dem Rohertrag abzüglich der sachlichen Betriebsaufwendungen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Unter dem Geflügelbestand des Gast- und Landwirts Franz Weibacher ist die Geflügelcholera ausgebrochen. Über vorbezeichnetes Gehöft wird die Sperre verhängt. Flörsheim a. M., den 4. November 1926.

Die Polizeiverwaltung: gez. Laud, Bürgermeister.

Nachdem über das Gehöft des Herrn Franz Weibacher die Sperre verhängt ist, wird auch auf Grund des § 292 des Reichs-Viehseuchen-Gesetzes die Ausfuhr von lebendem Geflügel, sowie auch das Durchtreiben bezw. Durchfahren von Geflügel untersagt.

Übertretungen werden streng bestraft.

Flörsheim, den 6. November 1926.

Die Polizeiverwaltung: Laud, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

24. Sonntag nach Pfingsten (Messformular 6. Sonntag nach Erhebung des Himmels). Frühmesse 7 Uhr, Kindergottesdienst 8.30, Sonntags 9.45 nachm. 2 Uhr Messenandacht, 4 Uhr Marian. Kongregation. Montag 6.30 Sonntags für Matthäus Rohr, 7 Uhr 2. Seelenamt für Christ. Schütz. Dienstag 8.30 Uhr hl. Messe für barmh. Schwestern (Schwesternhaus), 7 Uhr Amt für gef. Th. Dienst und Vater.

Evangelischer Gottesdienst.

23. Sonntag nach Trinitatis, den 7. November 1926 nachm. 2 Uhr Gottesdienst. Der Konfirmandenunterricht beginnt am Dienstag, den 8. Novbr. um 4 Uhr in der Schule in Hochheim. Die Konfirmanden haben sich morgen am Schluß des Gottesdienstes in der Kirche zu melden.

Das Geheimnis der Zigeunerin!

Opel und die O. H. S.

Auf die Erklärungen der obersten Nationalen Sportkommission mit welchen diese den Ausschluß meiner Firma von den sportlichen Veranstaltungen des Jahres 1927 zu begründen sucht, habe ich folgendes zu erwidern:

Der Fall „Süddeutsche Tourenfahrt“, welcher die Ursache zu den bedauerlichen Differenzen gab, ist auf zwei Fragen zurückzuführen:

1. Hatte die Firma Opel besondere Vorrichtungen an ihren Wagen getroffen, um während der Fahrt ohne Verletzung der Plomben betrügerische Manipulationen vornehmen zu können?

2. Haben die Fahrer von dieser angeblichen Vorrichtung Gebrauch gemacht und die Hauben unbefugt geöffnet?

Die erste Frage ist von mir dahingehend beantwortet worden daß Hauben mit augenlegenden Schaltern — darin sollten nämlich die besonderen Vorrichtungen bestehen — bei Tausenden meiner Wagen angebracht sind, daß also von irgendwelchen Absichten, die Ausschreibungen zu umgehen, keine Rede sein kann.

Für die Beantwortung der zweiten Frage war die Firma Opel nicht zuständig, da dies lediglich Sache der Fahrer war. Tatsächlich sind die Fahrer, unter welchen sich Sportleute von anerkanntem Ruf befinden, bis auf den heutigen Tag trotz wiederholtem Ersuchen entgegen allen Behauptungen der O. H. S. nicht gehört worden. Im Gegenteil, ein den Bestimmungen des nationalen und internationalen Reglements entsprechender Protest der

Fahrer gegen ihre nachträgliche Disqualifikation, womit sie endlich einmal zu Wort kommen wollten, ist von der O. H. S. überhaupt nicht angenommen worden.

Was den Ausschluß von sportlichen Veranstaltungen selbst anbelangt, so muß diese maßvoll sein wollende Geste für jeden objektiven Betrachter als verunglückt erscheinen, nachdem die Firma Opel bereits vor 2 Monaten sich offiziell vom Sport zurückgezogen hat.

Wie wenig die O. H. S. als oberste Sportbehörde sich von rechtlichen Erwägungen leiten ließ, beweist die Tatsache, daß sogar Privatfahrer, die nichts mit dem Streikfall zu schaffen haben, von sportlichen Veranstaltungen ausgeschlossen wurden, nur weil sie Besitzer von Opelwagen sind. Infolgedessen wird die Firma Opel von ihrem Recht gegen die Disqualifikation Berufung einzulegen auch keinen Gebrauch machen.

Die Firma Opel wird vielmehr, befreit von allen sachwidrigen Einstellungen, befreit von falschen Rücksichten, nunmehr erst recht mit aller Kraft sich dem einen Ziele widmen, dem deutschen Volke den preiswerten Wagen zu schaffen und in dieser Konkurrenz vor allem gegen das Ausland den ersten Sieg davonzutragen. In diesem Bestreben hofft die Firma auch dann noch erfolgreich zu sein, wenn Bestand und Tätigkeit der O. H. S. als eine kleine Episode in der Geschichte des deutschen Automobilwesens längst vergessen sein wird.

Weichen Dienst die deutsche oberste Nationale Sportkommission mit der von ihr im In- und Ausland veranlaßten Berrufs-Erklä-

rung eines deutschen Fabrikates im Augenblick der nationalen Wirtschaft geleistet hat, möge die öffentliche Meinung selbst entscheiden.

Adam Opel, Rüsselsheim.

Fahrererklärung zum Fall O. H. S. - Opel.

Die O. H. S. hat aus der seinerzeitigen Erklärung der Sportkommission der Süddeutschen Tourenfahrt 1926 unnötig einen Fall Opel konstruiert. Der Unterzeichnete hat auf Grund seiner Fahrerlizenz 571 und der Fahrerlizenz 403 die Konkurrenz gefahren. Wenn er auch einen Opelwagen fuhr, so geht diese Tatsache die Firma Opel nichts an. Entgegen der Erklärung der O. H. S. muß daher festgestellt werden, daß keine Fahrer wiederholter Bitten und Einsprüche bis zum heutigen Tage der ganzen Angelegenheit von der O. H. S. oder eines ihrer Organe gehört wurde. Es dürfte einzigartig in der Geschichte des Sports dastehen, daß man Fahrer verurteilt, ohne sie im geringsten zu hören. Vielleicht trägt diese Erklärung dazu bei, die O. H. S. von weiteren Auslassungen in der Presse abzuhalten und durch Anhörung der allein interessierten Fahrer den Fall Süddeutschen Tourenfahrt 1926 ordnungsgemäß erledigt. Die Fahrer haben Material in der Hand, wonach sämtliche Teilnehmer der Süddeutschen Tourenfahrt 1926 gemäß der Begründung der O. H. S. Sprüche gegen die Opelfahrer nachträglich auszusprechen müßten. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß nicht notwendig wird, dieses Material der Öffentlichkeit zu verbreiten, sondern daß die O. H. S. sich nicht weiter gegen Eingehen auf dieses Material sträuben wird.

H. Kainow.

Meine Flörsheimer Reklame = Tage!

Vom Montag, den 3. Novemb. bis
Samstag, den 13. November 1926.

Sie finden bei mir in großer Auswahl nur Qualitätsware zu äußerst reduzierten Preisen. Durch langjährige Tätigkeit in allerersten Engros-Häusern beste Verbindungen und Warenkenntnisse. Ich offeriere solange Vorrat:

- Schürzenstoffe, helle und dunkle Muster . . . 1.80, 1.60, 1.40, 1.25
- Nessel, allerbeste Qualität 16 kg Ware . . . Mtr. 82 Pfg.
- Hemdentuch . . . 1.40, 1.20, 90, 75, 60 Pfg.
- Handtuchstoffe . . . 1.10, 95, 68, 32 Pfg.
- Hemdenbiber, kariert und gestreift . . . 1.80, 1.60, 1.30, 90 Pfg.
- Weißer Biber, erste Fabrikate . . . 1.60, 1.40, 1.15, 88 Pfg.
- Besatz für Kleider dunkle Dessins . . . 1.60, 1.40, 1.00
- Halbwollene Winterkleiderstoffe . . . 2.50, 2.20, 1.90
- Popelin, reine Wolle doppeltbreit . . . 4.20, 3.90, 2.90
- Moderne Karos und Streifen für Kleider u. Blusen 2.50, 1.80, 1.50, 1.25
- Damenstrümpfe, reinwoll. Cashmir in schwarz und farbig 4.25, 3.75, 2.90
- Kinderstrümpfe, grau, beige, braun und schwarz, garant. reine Wolle je nach Größe . . . von 1.10 an
- Herrn-Socken 2.95, 2.50, 1.35, 90, 45 Pfg.
- Erstlingsjäckchen, gut gestrikt 75, 65 Pfg.
- Schlupfhosen, warm gefüttert in bekannter Qualität, je nach Größe anfangend mit . . . 95 Pfg.
- Unterwäsche, weißer und gestreifter Flanell . . . per Stück 3.00
- Frottierhandtücher, Gelegenheitslauf . . . 2.10, 1.90, 88 Pfg.
- Kaffeedecken, extra groß inthandrenfarbig . . . 1.95
- Rissen mit Einsatz und gebogt allerbesten Creton . . . 3.50, 2.95, 1.95
- Taschentücher für Damen mit Rand und gestickt 6 Stück 95 Pfg.
- Herrntaschentücher in allen Sorten . . . von 15 Pfg. an
- Hosenträger, bester Gummi extra lang mit Lederstricken . . . 2.80, 1.75
- Auf Betttücher und Kissen, sowie sämtl. Tricotagen während den Reklame-Tagen

10% Rabatt.

Leo Mannheimer

Grabenstraße 11. — Jüngstes und leistungsfähigstes Geschäft am Platz. — Befestigung meines Lagers ohne Kaufzwang erbeten. —

Die Verlobung unserer Tochter Gretel mit Herrn cand. mach. August Huth geben wir bekannt

Ernst Leich
Eisenbahn-Bauinspektor
und Frau Antonie
geb. Hofmann

Flörsheim a. M. 6. Nov. 1926

Meine Verlobung mit Fräulein GRETEL LEICH beehre ich mich anzuzeigen

AUGUST HUTH
cand. mach.

Flörsheim a. M. Darmstadt

Grosse Auswahl in: Celluloid, Babys, Gelenkglieder, Stoffpuppen, Neger in Celluloid, Köpfe, Arme, Beine, Schuhe usw. zu den billigsten Preisen. Auf Puppen bequeme Zahlung.

Erste Flörsheimer Puppenklinik
Pupp doktor Kohl
Eisenbahnstraße 65 — — — Eingang durch das Tor.

Strauß-Wirtschaft!

Der verehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 6. November ds. Jrs. über die Markttage bis 21. November eine

Strauß-Wirtschaft eröffnet habe. Für gute Speisen, selbstgezogene Weine, sowie eigene Hauschlachtung ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein

Der Straußwirt
Wilhelm Schreiber, Weiherstr. 33
Hochheim a. M.

Beleuchtungskörper aller Art

Glühlampen, Taschenlampen in den verschiedensten Ausführungen, Batterien, elektr. Bügel-isen, Kochtöpfe, Kochplatten, Heizlisen, Zigarrenanzünder, Apparat u. Elektro-Installationsmaterialien Radio-Apparate in Einzelteilen, Akkumulatoren u. Leitungsmaterialien laufen Sie, wenn sie billig und gut bedient werden wollen am besten bei der

Hessen-Rassauischen Installationsgesellschaft

Hartmann & Mohr
WICKERER-STR. ECKE EISENBAHN-STR.

Adressen-Tafel empfehlenswerter Firmen:

Firma Burkhard Flesch, Hauptstrasse Nr. 31.
(Ältestes Geschäft am Platze)
n Colonial-, Material-, Farbwaren; Delikatessen, Eier, Süßfrüchten, 1a Holl. Süßrahmbutter, stets frisch
Tabak, Zigarren, Zigaretten, Spez. Kaffee roh und gebrannt eigene Brennerei mit elektr. Betrieb. Kartoffeln und sämtl. Futtermittel. Reelle Bedienung! Beste Qualität!
Lieferung auf Wunsch frei Haus. Fernsprecher Nr. 94.

Fa. Anton Flesch, Eisenbahnstr. 41, Telefon 61.
empfiehlt sich in Colonialwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchte, ist. holl. Süßrahmbutter, echte Mainzer Wurst u. Aufschnitt täglich frisch. Weine u. Spirituosen, Brantwein im Ausschank, Spezial Flaschenbiere, Mineralwasser, Chabeso, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Tee, Schokolade, Kakao, Bonbons, Spezialität in Kaffee, roh u. gebrannt, eigene Röstung. Futtermittel, Salzlagere Reelle Bedienung! Beste Qualität! Lieferung auf Wunsch frei Haus

Ohne langes Zurichten

erhalten Sie feine Suppen aus Maggi's Suppenwürfeln. Viele Sorten z. B. Eier, Nudeln, Erbsen, Blumenkohl, Reis, Königin, Döfenschwanz, Reis mit Tomaten, Grünkern, Erbsen mit Speck und viele andere.

1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Kirchensteuer für die kath. Kirchengemeinde pro 1926 geschieht durch das Finanzamt Wiesbaden. Die Steuer ist also nicht an die Kirchentoren, sondern an die Finanzkasse Wiesbaden zu entrichten. Stundungsgehe, Ermäßigungs- und Erlassanträge sind sofort beim hiesigen kath. Kirchenvorstand einzureichen. Es wird gebeten, die Erklärungen des Steuerbescheides ganz durchzulesen.

Flörsheim, den 5. Nov. 1926.

Pfarrer Klein.

ist heute neu erschienen!

Es wird gebeten, Reklamationen über Zustellung der Zeitung stets bei den in Betracht kommenden Trägern vorzunehmen.

Der Verlag.

G. B. Niederfranz

Am Samstag Abend 8.30 Uhr Gesangsstunde im Saal. Sonntag Mittag um 2 Uhr Trauung unseres Mitgliebes Andr. Zimmermann.

Der Vorstand.

Klavier-Lehrer

Konserv. geb. erteilt Unterricht; pro Stunde 1.50 Mk. Off. unter A 200 an den Verlag.

Neue
Hüllenfrüchte
empfiehlt
G. Sauer

Neues
Sauerkraut
Pfund 10 Pfennig, bei Wittekind, Hauptstraße

Metzgerei J. Dorn
empfiehlt
Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb-Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

Schirme
empfiehlt
H. Schüb. Drehschirmen

Poldi Bettmann
Putz- und Modewaren
Strümpfe, Trikotagen, Wäsche u. Kurzwaren
Flörsheim a. M., Untermainstr. 17
Ecke Karthäuserstr.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6spaltige Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, an- wärts 15 Pfennig. Reklamen die 6spaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 127.

Samstag, den 6. November 1926

30. Jahrgang

Zweites Blatt.

Französisch-russische Verhandlungen.

Ueber die Mitte dieses Monats in Paris beginnenden französisch-russischen Schuldenverhandlungen erhält der Afien- und Europadienst von prominenter englischer Seite, die über die Besprechungen zwischen Krasin und Chamberlain auf- geklärt ist, auf Grund der Pariser Verhandlungen eine- deutliche Vorstellung, die im Hinblick auf die außerordentlichen Schwierigkeiten der weiteren Verhandlungen von außer- ordentlichem Interesse ist:

Nachdem beide Seiten seit dem ersten russischen Vorschlag von 1925 sich gegenseitig eine Reihe von Zugeständnissen ge- macht hatten, wurden die Verhandlungen im Juli dieses Jahres wieder erfolglos abgebrochen. Die Ursache hierfür lag darin, daß die Sowjetdelegation eine von den Franzosen zur- aufnahme in das Abkommen vorgeschlagene Klausel von der „günstigsten Schuldentilgung“ ablehnte. Durch diese Klausel sollte sich die jeweils „günstigste Schuldentilgung“, die Ruß- land mit jeder anderen Macht treffen und die anderen An- wohnern bessere Bedingungen bieten sollten als der fran- zösische, automatisch auf die französischen Inhaber russischer Papiere ausgedehnt. Die französische Delegation erhielt durch russische Weigerung den Eindruck, daß die Sowjetregierung ihre Handlungsfreiheit bei ihren Schuldenverhandlungen mit Amerika und England sichern wolle. Gegenwärtig stehen folgende zwei Vorschläge gegenüber: Die Sowjetdelegation erklärte sich vor Abbruch der Juli-Verhandlungen bereit, je- 50 Millionen Goldfranken jährlich im Verlaufe von 52 Jah- ren oder 50 Millionen jährlich im Verlaufe von 62 Jahren unter der Bedingung zu zahlen, daß sie langfristige Kredite in Höhe von 225 Millionen Dollar erhält, darunter 75 Mil- lionen Dollar in bar und 150 Millionen in Waren. Die- se Kredite sollten der Sowjetregierung in Dollar ausgezahlt und ihre Rückzahlung sollte drei Jahre nach Empfang des- selben beginnen, die Rückzahlung der Warenkredite jedoch erst nach Jahre nach Lieferung der Waren. Ferner erklärte sich die Sowjetdelegation für verpflichtet, mit der französischen Regierung einen dem deutsch-russischen analogen Handels- vertrag abzuschließen. Diesen Vorschlag bezeichnete die fran- zösische Delegation als unannehmbar und schlug ein Abkom- men auf Grund einer Jahreszahlung von 82 Millionen Gold- franken im Verlaufe von 62 Jahren vor. Die russischen Jah- reszahlungen sollten dabei mit 50 Millionen Goldfranken im Jahr beginnen. Was jedoch die Barkredite anbetrifft, so hielt die- se Delegation es für unmöglich, für solche Kredite Sorge zu- nehmen. Da die Sowjetdelegation die von den Franzosen als- bedingung gestellte Aufnahme der Klausel von der „günstig- sten Schuldentilgung“ ablehnte, mußten die Verhandlungen- abgebrochen werden.

Beiträge zur Heimatkunde

Die Flörsheimer Fayence- und Steingut-Fabrik
Gegründet 1765

(Fortsetzung.) Von Bürgermeister Land.

Dem Kloster der Karthäuser war damals in seinem- eigenen Bestande gewissermaßen eine Grenze gesteckt, wenn der Erzbischof hatte schon seit 1771 dem Prior die- weitere Aufnahme von Menschen verboten. Nachdem- damit die Karthause selbst dem Absterben geweiht war, konnte auch der Betrieb einer Manufaktur für sie keinen- rechten Zweck mehr haben. Der Prior wollte daher die- Fayencefabrik verkaufen und zwar an das Domkapitel. Dieses lehnte es jedoch ab, sich durch Übernahme der- Fabrik mit einem Gewerbebetrieb zu belasten, obwohl es- erzbischöfliche Bistum bereits seine Zustimmung- dazu gegeben hatte. Nur insofern ließ sich das Domkapitel- dem Werke in Beziehung bringen, daß es der Kar- thause die Erlaubnis gab, auf die Preisklisten ihrer- Flörsheimer Manufaktur das Wappen des Domkapitels- zu legen. Mit diesem äußerlichen Kennzeichen einer- wirtschaftlich privilegierten Manufaktur war aber der- Karthause wenig gedient, und so schrieb der Prior die- Flörsheimer Fayencefabrik allgemein zum Verkauf aus. Als sich kein Käufer meldete, erließ man nochmals zwei- Ausschreiben, diesmal aber mit dem Zusatz, daß man- bereit sei, das Werk wieder zu verpachten.

Das Ausschreiben in den kurfürstl. Mainzischen gnä- digst privilegierten Anzeigen hatte folgenden Wortlaut: „Einem ehrsamem Pöplum vornehmlich aber den- jenigen, welche sich mit Fabrikten zu beschäftigen Lust- haben, wird hierdurch nachdrücklich bekannt gemacht, daß die in dem domkapitulistischen Flörsheimer- am Main, in besten Stand stehende Fayencefabrique, mit allen dazu gehörigen Gebäulichkeiten, Gerätschaft-

Die staatliche Wohnungsrente.

Ein Protest der Grundbesitzer.

Der „Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzer- Vereine e. V.“ als Organisation des deutschen Hausbesitzes, ver- öffentlicht zu der beabsichtigten Umwandlung der Mietzinssteuer in eine Rente seine Stellungnahme, in der es u. a. heißt:

1. Die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine öffentliche Rente bedeutet nichts anderes als eine Vereinfachung der- jetzigen Mietzinssteuer in anderer Form. Sie macht aus einer- Lieberungsbelastung eine Dauerbelastung der Grundstücke, die- zwar formell vom Hauseigentümer, in Wirklichkeit aber vom- Mieter getragen werden muß, da sie sich in den Mietpreisen- auswirkt. Es kann also auch der Mieter kein Interesse daran- haben, für die Wohnung mittelbar an den Staat eine Rente- aufzuführen.

2. Die Rente soll den angeblichen Geldentwer- tungsgewinn des Hauseigentümers erfassen. Man über- sieht aber dabei die Tatsache, daß neben dem Fremdkapital auch- das Eigenkapital des Hauseigentümers um 75 Prozent durch das Auf- wertungsgesetz abgewertet worden ist und daß mangels Ertrags- fähigkeit der Häuser die gemeinen Werte gegenwärtig im Regel- fall nur 15 Prozent bis 25 Prozent der Friedenswerte betragen.

3. Wenn wirklich jemand eine „Rente“ aus der Abstoßung- der Hypotheken zukommen könnte, so wäre es nicht der Staat, sondern diejenigen, die ihr Kapital im Frieden in den Häusern- investiert haben: Hypothekengläubiger und Hauseigentümer.

4. Die öffentliche Rente stellt eine reale Vorbelastung- der Häuser dar, gleichviel, ob sie grundbuchlich gesichert wird- oder nicht, die nicht nur den Rang der Aufwertungshypotheken- und sonstige Realklasten verschlechtern, sondern auch zu einer bevor- zugten Befriedigung aus dem Grundstück im Falle einer Zwangs- versteigerung vor allen Hypothekensorderungen berechtigen würde. Die Pfandbriefe der Hypothekendarlehen und die hypothekarisch- gesicherten Kredite, insbesondere der kleine Sparer, würden ge- wissermaßen gesetzlich verschlechtert.

5. Die Rente würde aus den zu 1. und 4. genannten Gesicht- punkten seit ihres Bestehens — im Regelfalle also dauernd — auf die Grundstückspreise drücken, damit die dringend- notwendige stärkere Mobilisierung des immobilien Kapitals für- alle Zukunft verhindern, dem Wiederaufbau des deutschen Real- kreditis geradezu den Weg verbauen und geeignet sein, einen Zu- sammenbruch auf dem Realcreditmarkt herbeizuführen.

6. Die Rente würde, auch wenn sie als ablossbare Amortisa- tionsrente ausgestaltet würde, vom Hauseigentümer nicht zurück- gezahlt oder getilgt werden können, da er neben den 1932 gesetz- mäßig fälligen Aufwertungshypotheken auch noch die- öffentliche Last, die kapitalisiert in Rechnung gestellt werden muß, abführen müßte, während nicht einmal Mittel für die Ablösung- der Aufwertungshypotheken in den Mietsinnahmen vorhanden- sind. Das Eigenkapital des Hauseigentümers würde vollkommen in- wertlos und die Möglichkeit, neue Kredite für Aufwertung des

Betriebskapitals oder zu sonstigen produktiven Zwecken auf- zunehmen, unmöglich gemacht.

Die Erwerbslosenfürsorge.

Beratungen der Fraktionen.

Den Gegenstand der Beratungen in den Fraktions- sungen im Reichstage bildete in erster Linie die Frage der- Erwerbslosenfürsorge. Die Reichsregierung hat ihre Absicht- bekanntgegeben, aber die ausgearbeitete Regierungsvorlage- ist beim Reichstag noch nicht eingegangen. Die Fraktion der- Deutschnationalen Volkspartei nahm über die Frage die Re- ferate der Abgeordneten Lambach und Dr. Rademacher ent- gegen.

Die Deutschnationalen würden geneigt sein, auf den- Boden der Regierungsvorlage zu treten und die Erhöhung der- Erwerbslosenunterstützung um 10 Prozent grundsätzlich zu- billigen. Sie haben aber gewichtige Bedenken gegen die ge- samte Verteilung der verfügbaren Beträge auf die einzelnen- Gruppen der Erwerbslosen. Sie sind insbesondere dagegen, daß- den jüngeren und ledigen Erwerbslosen in besonderer- Maße die Vorteile der Erhöhung zufallen, während die größte- Not bei den älteren Arbeitern und bei den Arbeiterfamilien- herrscht. Es ist daher zu erwarten, daß die Deutschnationalen- Beratungen über die Regierungsvorlage beantragen werden.

Die Sozialdemokraten werden zunächst ihre- eigenen Anträge über die Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge- vertreten, überlassen aber die weitere Verfolgung der Ange- legenheit ihrem Fachausschuss. Die Fraktion sieht keine Ver- anlassung, Beschlüsse zu fassen, bis die Mitglieder des Fach- ausschusses einig sind. Sie wartet ferner ab, ob und welche- Kompromißvorschläge noch gemacht werden. Außerdem be- schloß sich die sozialdemokratische Fraktion mit der Frage des- Achtstundentages sowie mit der Frage der Fürstenabfindung, für die sie bekanntlich einen eigenen Antrag eingebracht hat. Die Zentrumsfraktion stellt sich in der Erwerbslosen- frage hinter die Regierungsvorlage.

Die Umtriebe in Spanien.

Zur Verhaftung der Verschwörer in Frankreich.

Nach dem „Paris“ soll zwischen dem aus Paris- verschundenen Obersten Macia und den der Organisation- der Revolutionäre beigetretenen Italienern vereinbart wor- den sein, daß Macia jede antisozialistische oder revolutionäre- Bewegung gegen Mussolini unterstützen werde. Nach dem- gleichen Blatt sind in Paris fünf Spanier in dieser- Angelegenheit festgenommen worden, darunter ein ge- wisser Ramio, Angestellter einer spanischen Bank in Paris, der- als Schatzmeister der Bewegung funktionierte. Die in der Woh- nung des Obersten Macia im Bois de Colombes vorgenom-

ten und Erfordernissen wie sich solche dormalen dabei- befinden, unter annehmbaren Konditionen, salva Ra- difikatione, aus freier Hand zu verkaufen; wozu dann- die Herren Liebhaber den 15. Aprilis a. c. in besag- ter Fabrik in Flörsheim sich einzufinden und ihr- bestes zu prüfen, ihn mittels aber den Augenschein- und nähere Auskunft in Loco einzunehmen belieben- wollen.“

Auch jetzt fand sich kein Käufer, aber doch ein Pächter- und zwar in der Person des Handelsmannes Wein- gärtner von Mainz.

Dieser übernahm am 1. Februar 1781 die Fabrik, gegen eine jährliche Pachtsumme von 1.050 fl und gab- sich unter Aufwendung von eigenem Kapital redlich Mühe, das Werk in die Höhe zu bringen.

Bald nach der Verpachtung hatte das letzte Stünd- lein der Karthause geschlagen. Das Kloster ward im- Jahre 1781 durch päpstl. Breve aufgehoben und sein- gesamtes Vermögen der Universität Mainz überwiesen, dabei auch die Fayencefabrik Flörsheim. Die Pachtung- der Fabrik durch Weingärtner blieb indessen bei dieser- Veräußerung unberührt.

Wie es hiernach den Anschein hat, erfreute sich die- Fabrik stetigen Fortganges, doch bleibt ihre Tätigkeit in- engeren Grenzen und konnte die Verwaltung auch im- Jahre 1790 nur rühmen, daß 60 Einwohner des- Ortes aus dem Betriebe den Unterhalt gewannen. Je- denfalls war Weingärtner selbst zufrieden und geneigt, sein Unternehmen auszudehnen. Seit den 1770er oder- 1780er Jahren hatte auf deutschem Boden das englische- Steingut Eingang gefunden, und mehrere Fabriken waren- dazu übergegangen, es nachzuahmen. Diesen wollte- Weingärtner nicht nachstehen und so bat er dann am- 2. März 1790 um einen Privilegium exclusivum für- die Anfertigung von Steingut und feuerhaltigen Ofen.

*In einem Werk das der verstorbene Pfarrer Forstner von St.- Quirin in Mainz schrieb, ist dieser Weingärtner als Kirchenges- chworener aufgeführt.

„Eine meine teuersten Erfindungen, schreibt er, ist das- sogenannte englische Steingut, und die feuerhaltigen- Ofen. Beides brachte ich wirklich zu einer Schönheit, wovon- Deutschlands kein gleiches mehr aufweisen kann.“

Die Ofen, welche dahier und namentlich jener in- dem kurfürstl. dahiesigen Residenzschloße in dem großen- Saale aufgestellt sind, werden die vollen Beweise die- ser meiner eigenen Behauptung seyn.“

Wie es scheint, hat ihm der Gedanke vorgeschwebt, für- diesen Fabrikationszweig eine besondere Anstalt zu- errichten, denn das Domkapitel verwies den Wittstiller auf- die Universität, die Besitzerin der Fayence-Fabrik sei. Da nun Steingutwaren und feuerhaltige Ofen- auch eine Eingehörte einer Fayence sind, konnte ihm- kein neues Privileg auf die neue Branche verlichen werden. Warum Weingärtner sich daraufhin nicht an- die Universität wendete und dieser seinen Wunsch vor- trug, ist nicht klar. Sie mußte ja an der beabsichtigten- Erweiterung das größte Interesse haben. Vielleicht hatte- er die Absicht die Pacht der Flörsheimer Fabrik aufzu- geben, sobald ihm die neue Anstalt konzessioniert wor- den war, oder er fürchtete sich vor einer Steigerung der- Pachtsumme, und wollte sich auf alle Fälle auf eigene- Füße gestellt wissen. Daher wiederholte Weingärtner am- 30. Juni 1790 seine Bitte. Diesmal bat er um ein- Privileg schlechthin: „Fayence, englische Erde, Ofen- und alle sonstige Gattung Erde und Steingeschirr in- Flörsheim oder an einem anderen domkapitulistischen- Ort fabrizieren zu dürfen.“ Er erklärte ein Grundstück- kaufen zu wollen um die Gebäude errichten zu können- und erbat für sie die Steuer- und Zollfreiheiten sowohl- von den Rohstoffen, als den Erzeugnissen. Der Hof- haltung stellte er in Aussicht, die Waren drei bis vier- Prozent unter dem Preise ablassen zu wollen.

Fortsetzung folgt.

*Durch den verstorbenen Herrn Fabrikanten Dienst wurden- Teile von diesen Ofen der hiesigen Gemeinde gestiftet, welche- demnach bei der Sonderausstellung auf dem Rathause aus- gestellt werden.

meine Hausführung soll ergeben haben, daß hier das Quartier der ganzen Bewegung sei. In der Eingangstür habe sogar gestanden: „Estat Catala“. In der Wohnung selbst habe man zu a n z i g k o f f e r mit Ausstattungsgegenständen, darunter Feldtelefonleitungen und einen Morseapparat, gefunden. Alles sei beschlagnahmt worden.

Politische Tageschau.

— Aus der letzten Sitzung des Reichskabinetts. Das Reichskabinett beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Veranstaltung einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt. Das Reichskabinett sah keinen Anlaß, eine Entscheidung zu treffen. Infolgedessen kam die eventuelle Bestimmung eines Reichskommissars nicht in Frage, so daß die Namhaftmachung der in der Öffentlichkeit erwähnten Persönlichkeiten lediglich auf Kombinationen oder Vorschlägen beruht. In der Aussprache wurden übrigens gegen den Plan sehr erhebliche wirtschaftliche und finanzielle Bedenken laut, die sich aus der wirtschaftlichen Gesamtsituation ergeben. Weiterhin hat das Reichskabinett die Zulassung der Denkschrift über den Anlauf des „Kaiserhofs“ und die Unterbringung der Reichsbehörden in Berlin an den Reichsrat und Reichstag einstimmig genehmigt. In der Denkschrift sind die sachlichen und finanziellen Vorteile, die sich für das Reich aus dem Anlauf im Zusammenhang mit den übrigen Maßnahmen ergeben, eingehend dargelegt. Die Denkschrift wird auch der Öffentlichkeit übergeben werden.

— Die Trennung von Ober- und Niederschlesien. Mit dem 1. November ist das Gesetz über die Trennung und Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien in Kraft getreten. Damit übernehmen, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, diese beiden Provinzen die Verwaltung aller ihr Gebiet betreffenden Selbstverwaltungs- und Auftragsangelegenheiten, soweit sie ihnen nicht schon früher übertragen worden waren.

Der Attentatsprozeß in Hildesheim.

Der zweite Verhandlungstag. — Schluß der Vernehmungsaufnahme.

Vor dem Schwurgericht in der hildesheimischen Residenzstadt Hildesheim hat sich noch einmal das Drama von Leiferde, das durch die drei jugendlichen Angeklagten Schlesinger und die Brüder Weber verurteilt worden ist, abgespielt. Bei der Vernehmung der Angeklagten gab Schlesinger eine genaue Darstellung des Attentats.

Die Werkzeuge hätten sie am Bahndamm gefunden. Den Schraubenschlüssel, den Bremsklotz und den Schraubenschlüssel hätten sie auf die Schienen gelegt, und zwar hätte diese Pyramide Willy Weber errichtet, der Zug sei aber ohne weiteres durchgefahren. Darauf hat Willy Weber den Vorschlag gemacht, doch durch Voderung von Schienen den Zug zur Entgleisung zu bringen. Wir dachten damals, der Zug bleibt stehen, die Reisenden steigen aus und wir können den Postwagen berauben. Wie wir die Schienen loderten, kam mir zum ersten Male der Gedanke, daß wir

eine schlechte Tat

vor hatten. An einen Verlust von Menschenleben haben wir nicht gedacht. Trotzdem wollte ich den Plan aufgeben und erklärte Willi: Wir müssen die Schienen wieder zusammenschrauben und geben einfach weg. Willy sagte: Jetzt kommt noch ein anderer Zug hinterher, jetzt muß er es sein. Ich selbst habe an den Schienen nichts mehr gemacht. Unmittelbar darauf kam der D-Zug an und entgleiste.

Wir hörten nur ein Klirren von Scheiben und auch Schmerzensschreie. Wir stürzten sofort und hörten in der Ferne noch das Signalpfeifen der Lokomotive. Als der Vorstehende darauf hinwies, daß sie also den Plan der Verabredung gar nicht ausgeführt hätten, erwiderte Schlesinger: „In dem Augenblick, als wir hörten, daß jemand schrie, dachten wir gar nicht mehr an diesen Plan.“

Als zweiter Angeklagter wird Willy Weber vernommen. Er bestätigt im wesentlichen die Darstellung Schlesingers.

Die Vernehmungsaufnahme

ergab eine starke Belastung Walter Webers durch die Zeugen. Walter Weber habe nicht nur vor der Tat davon gesprochen, daß Schlesinger und sein Bruder den Gedanken eines Eisenbahnattentats erörtern hätten, sondern nach dem Attentat habe er auch erzählt, daß er selbst mit den anderen auf einer Generalsstabskarte die Orte ausgesucht hätte, die für ein Attentat in Betracht kämen. Der Angeklagte Walter Weber bezeichnet diese ihn sehr belastenden Aussagen der Zeugen.

Aber die Zeugen blieben trotz eindringlicher Ermahnung durch den Vorsitzenden bei diesen Behauptungen.

Zeuge Böker erklärte, daß Walter Weber das Geständnis von seiner Mitwisserschaft eingeschränkt habe, als er von der Strafbarkeit der Nichtanzeige erfahren habe. Walter Weber erwiderte darauf, er habe immer noch geglaubt, sein Bruder und Schlesinger könnten eine solche Tat nicht begangen haben.

Kriminalkommissar Röh befanderte, Schlesinger habe sich zunächst bis zum Äußersten gestraubt, zuzugeben, daß er mit Opfern gerechnet habe.

Danach wurde der Direktor der Heil- und Pflgeanstalt Hildesheim als Sachverständiger über den

Geisteszustand der Angeklagten

vernommen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Angeklagten behaupteten, sie seien zur Zeit der Auffstellung des Planes von Hunger getrieben gewesen. Es sei auch zu prüfen, ob nicht der § 51 in Anwendung kommen könne.

Das medizinische Gutachten.

Der Sachverständige erklärte, die Angeklagten könnten noch zu den Jugendlichen gerechnet werden. Bei allen dreien müsse auch zugegeben werden, daß sie Psychopathen seien und doch habe das Ergebnis der Untersuchung nichts erbracht, was dahin ausgelegt werden könnte, daß damit

die Zurechnungsfähigkeit

in Zweifel gestellt werden könnte. Nicht einmal eine geminderte Zurechnungsfähigkeit könne in Betracht gezogen werden. Die Angeklagten hätten auch nicht versucht, irgendwie den Eindruck zu machen, als upzurechnungsfähig zu erscheinen.

Der Oberstaatsanwalt beantragt die Todesstrafe.

Oberstaatsanwalt Dr. Stellung beantragte folgende Strafen: Gegen den Angeklagten Schlesinger wegen vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mordversuch eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, ferner wegen vollendeter Transportgefährdung in Tateinheit mit Mord die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Diefelbe Strafe wird für den Angeklagten Willy Weber beantragt. Gegen Walter Weber wird wegen Beihilfe zum Verbrechen der Transportgefährdung in Tateinheit mit Mord eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren beantragt; ferner Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Anrechnung der Untersuchungsfrist.

Der Angeklagte Schlesinger nimmt den Strafantrag vollkommen ruhig entgegen. Der Angeklagte Willy Weber zeigt lebhafteste Bewegung und hört den Antrag ebenso wie sein Bruder Walter mit geknicktem Kopfe an.

Aus aller Welt.

□ Verhafteter Gattenmörder. In Dessau wurde der Schlosser Friedrich aus Neustadt bei Jßfeld, der seine Ehefrau aus bisher unbekannten Gründen in Neustadt ermordet hatte, festgenommen. Friedrich hatte sich nach der Tat zu seinen Eltern in Dessau begeben, die von dem Verbrechen nichts ahnten. Die Festnahme erfolgte in der Wohnung eines Freundes, den der Mörder aufgesucht hatte.

□ Zwei Todesopfer bei einem Autounfall. In der Nähe von Tessin fand ein Briefträger ein zertrümmertes Auto, das von der fünf Meter hohen Chausseebefahrung herabgestürzt war. Die beiden Insassen des Wagens, der Chauffeur und der Kaufmann Harnad aus Crivitz, waren tot.

□ Skelettfunde auf dem Gut Bepow. Am Rande des Parkes von Bepow am Schwilow-See, der dem Gutsbesitzer v. Röhne gehört, fanden Obsthüter beim Umgraben der Erde zwei gut erhaltene Skelette, die in etwa einem Meter Tiefe lagen. Die Obsthüter machten der Landjägerei in Verder Mitteilung von dem Funde. Bisher war es nicht möglich, die aufgefundenen Skelette zu identifizieren. Man nimmt an, daß sie etwa drei bis vier Jahre am Waldrande vergraben gelegen haben.

□ Im Bergwerk verschüttet. In Waldenburg (Schlesien) wurden auf dem Hans-Heinrich-Schacht zwei Arbeiter durch hereinbrechendes Gestein verschüttet. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Auf der Davidsgrube wurden ebenfalls zwei Arbeiter verschüttet, von denen der eine Leiche, der andere schwer verletzt wurde.

□ Die Unwetterschäden in Tirol. Ueber die Unwetterschäden in Tirol wird weiter gemeldet, daß im Eisacktal ein Felssturz niedergegangen ist. Dabei wurde der Bahndamm auf 200 Meter Länge mitgerissen, so daß der Bahnverkehr eingestellt werden mußte. Ferner wurde ein Sägewerk mit 50 000 Kubikmeter Holz vernichtet.

□ Schweres Grubenunglück in Amerika. Wie in Ishpeming (Michigan) gemeldet wird, sind dort durch eine Grubenexplosion fünfzig Bergleute verschüttet worden. Es steht wenig Hoffnung auf Rettung.



Frankfurt a. M. (Selbstmordversuch eines Schülers.) Wegen schlechter Note im französischen Unterricht stürzte sich ein in der Oberlindau wohnender 14-jähriger Schüler in der Nähe des Hedderheimer Gaswerkes in die Nidda. Er war schwimmfähig und kam von selbst wieder an Ufer.

Frankfurt a. M. (Explosion eines Gasherdes.) Aus bis jetzt unbekannter Ursache explodierte der Meißengasse ein Gasherd, wodurch erheblicher Materialschaden entstand und ein Dienstmädchen verletzt wurde.

Frankfurt a. M. (30000 Mark unterschlagen.) Der Buchhalter des Friedrichsheimers, Birsch, hat im Laufe der letzten Jahre 30 000 Mark unterschlagen und das Geld durch falsche Buchungen zu decken versucht. Bei einer Bilanzrevision kam man den Veruntreuungen auf die Spur. Birsch war flüchtig gegangen, stellte sich aber, da er mittellos war, in Berlin der Polizei.

Frankfurt a. M. (Die Maul- und Klauenseuche.) In Starben ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Ort wurde zum Sperrbezirk und die Gemarkung zum Beobachtungsbezirk erklärt. In Beienheim, Melbach, Oßheim bei Buchbach, sowie in Donthausen und Kapfenberg ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Mosel. (Eine Million Zigaretten.) Ein nicht alltägliches Schauspiel konnten die Bewohner unserer Stadt erleben, nämlich Verbrennung von einer Million Zigaretten unter Aufsicht der Kesselfeuer. Die frühere hiesige Zigarettenfabrik Wittenbach, nach kurzer Zeit ihren Betrieb wieder einstellte und in Liquidation trat, hatte noch einen Bestand von etwa einer Million Zigaretten im hiesigen Weinhaus lagern, die noch zu verkaufen waren. Da die Firma die neue Materialsteuer nicht bezahlen konnte, war der Verkauf der Zigaretten nicht möglich. Diese wurden daher auf Anordnung der Zollbehörde unter Aufsicht von Zollbeamten unter einem Kesselfeuer verbrannt.

Gießen. (Schlägerei.) Eine blutige Schlägerei und Schikerei trug sich Montag nacht in dem Nachbarnhain Mühlholzhäuser zu. Dabei erhielt ein junger Mann namens Karl Hahn einen Revolverstoß in den Unterleib und einen zweiten Wundstich in den Arm. Karl Hahn wurde in bedenklichem Zustand in die Klinik gebracht.

Gießen. (Unterschlagung bei einer Bäckermeisterei.) Kürzlich kam man Unterschlagungen auf der Spur, die von zwei Angestellten der Bäckermeisterei in Gießen begangen worden waren. Die Untersuchung ergab, daß sich die Verfehlungen auf mehrere tausend Mark belaufen. Der Gemeinderat beschloß nunmehr, den Bäckermeister und andere verantwortliche Gemeindebeamten für die Schäden haftbar zu machen und zivilrechtliche Schadenersatzklagen anzustrengen.

Wiesbaden. (Schadensfeuer.) Im Schuppen einer Drogenhandlung in der Friedrichstraße entstand, offenbar infolge Selbstentzündung, Feuer. Der Feuerwehrtöte den Brand mit sechs Schlauchleitungen bekämpfte, gelang es ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhindern.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Schöne.

29. Fortsetzung.

Da brach es aus ihr heraus.

„Immer wir — immer wir! Und er war doch mein ganzes Glück! Nun nimmt sie mir das auch noch, wo sie schon alles haben, Geld und Gut! Und wir müssen immer dabei stehen und verzichten! Sie wußte es, Thantmar — sie wußte es!“

Ein trockenes Schluchzen erschütterte ihren Körper. Mitleidig streichelte der Bruder ihren blonden Kopf.

„Und vor ein paar Tagen erst, da war er da — und war so lieb zu mir — und so eigen — jetzt weiß ich's — da hat er Abschied genommen —“

„Sei stark, Dita, vergiß ihn!“

„Als ob das so leicht wäre — so von heute auf morgen — das sagst du! Du weißt ja nicht — kannst es nicht wissen, was er mir war —“

„Er ist deiner Liebe gar nicht wert!“

„Ich wußte ja, daß er viele Fehler hatte, aber ich liebte ihn. Ach, Thantmar, er sagte mir, daß er drückende Schulden hatte. Darum war er in letzten Zeit immer so verstimmt, und da hat ihn Martha sich eingefangen, weil sie schon lange ein Auge auf ihn geworfen hatte! Du hättest nur sehen sollen, wie triumphierend sie vor mir stand! Sie will alles für sich haben, was ihr gefällt; ob andere bereits ein Recht darauf haben, ist ihr gleich. Wie oft hatte sie ihm schon geschrieben und ihm Blumen geschickt — Lucian hat es mir ja gesagt!“

Die Worte überstürzten sich fast von ihren Lippen; sie sprach hastig, abgerissen — es war ihr eine Wohltat, sich aussprechen zu können.

„Ich werde dich begleiten“, sagte Thantmar, als sie bereit zum Gehen war.

„Nein, nein, Thantmar“, wehrte sie, „du hast genug zu arbeiten. Du mußt mich ja schon abholen! O, wie ich Martha hasse!“ brach es leidenschaftlich von ihren Lippen. „Ich könnte ihr das Schlimmste antun u. wünschen — ich hätte kein Erbarmen mit ihr! Ach, wenn ich ihr das heimzahlen könnte — mit Wonne würde ich es tun —“

Ihr liebliches Gesicht war ganz verändert; sie hatte die feinen Brauen fest zusammengezogen, und aus ihren Augen brach ein Strahl des Hasses, daß der Bruder sie erschrocken ansah und mahnend sagte:

„Edith, besinne dich auf dich selbst! Du mußt groß sein! Du weißt doch: nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da —“

Da lachte sie bitter auf.

„Bleibe mir mit deiner klassischen Weisheit fern! Wenn du so ins Innerste getroffen wirst, wie ich dann düchelst du ebenso! Und wenn man arm ist, Thantmar, dann empfindet man alles doppelt schwer; da wird man bitter. Ich habe doch auch ein Recht auf Glück. Und Lucian war meine ganze Seligkeit! Hätte er mir doch nur ein Wort gesagt, daß ich nicht so ganz unvorbereitet gewesen wäre!“

Sie schauderte in sich zusammen, als sie an die Minuten dachte, in denen ihr Stolz und ihre Liebe einem so tödlichen Streich empfangen.

„Und dann, Thantmar, noch solche Beleidigungen anheben zu müssen —“

„Was für Beleidigungen? Hat Martha es gewagt —“

„Wätere davon, später —“

Edith eilte die Treppen hinab, und fast gierig atmete sie die kalte Winterluft ein. Es war sehr nebelig, und man konnte kaum einige Schritte vor sich sehen. Sie hatte sich etwas verspätet und strebte schnell vorwärts.

Da schien es, als ob jemand sie verfolgte — immer waren gleichmäßige Schritte hinter ihr. Es wurde

ihm unheimlich hier in dieser wenig belebten Gasse. Schließlich ging sie auf die andere Seite.

Schritte folgten ihr nach. Da blieb sie stehen, um den unwillkommenen Besucher an sich vorbeiziehen zu lassen — und erkannte ihm Lucian baldow! Alles Blut strömte ihr bei dem Anblick zu Herzen.

Er blieb vor ihr stehen.

Sie sah ihn kalt an und ging weiter.

„Edith, Ditele — so warst du doch!“

Sie hörte nicht auf ihn. Da sagte er ihre Namen.

Aber unwillig entzog sie ihm.

„Ditele, ich möchte dir was sagen —“. Ihm war sehr unbehaglich zumute; denn an Ediths Verhalten hatte er soeben gesehen, daß sie schon um seinen Namen wußte.

Da hielt sie ihre Schritte an und sah ihm starr ins Gesicht.

„wohl, daß du ein wortbrüchiger Gefell bist, der seine filia hospitalis nur als angenehmen Vertreib betrachtet und sich im geheimen eine Braut geangelt hat! Das wolltest du mir doch nicht wahr? Wie du siehst, weiß ich alles!“

Voller Hohn klangen ihre Worte und fielen nichtend wie Keulenschläge auf ihr nieder. Schuldbeußt senkte er den Kopf und zerrte seinem hübschen Bärtchen.

„Ditele, so lasse dir doch erklären — ich —“

„Wir haben uns nichts mehr zu sagen —“, schüttelte ihm das Wort ab, „denn die Tatsache kannst du nicht ableugnen, daß du Martha Hildebrandts Braut geworden bist, wie sie mir vor kaum mehr einer Stunde triumphierend versichert hat. Es ist so? Nun kannst du ja dein Schauspiel in Aude spielen und dir einen neuen Wintermantel kaufen! Ich genug bekommen du ja jetzt!“

Fortsetzung folgt



Opel, grösste Produktion Deutschlands



A P.S.

9.9.

(Tragfähigkeit einchl. Aufbau)

Chassis	4.600
Prüfswagen	5.150
Prüfswagen mit Plane	5.300
Vierradbremse, elektr. Licht, elektr. Anlasser, elektr. Signal, Kilometerzähler, Geschwindig- keitsmesser.	

Auf Verlangen bequeme Teilzahlung. Näheres bei den Vertretern:

Gebr. Schneider, (Opel-Vertretung) Wickererstrasse 7, Tel. 143, Flörsheim a. M.

Otto Schwabe

1

Begeleitwort.

Ein muß man diesem Städtchen lassen: Es hat sein eigenes Gesicht! Weither zieht sich das Rebgeleände von Mosel nach Weiden sanft aus dem Maintal herauf und trägt wie eine Krone die langhingegezogene Sifhouette der Stadt. Freundlich grünen schmucke, helle Häuser und hohe, geringe Mauern mit der Kirche und der alten Domdehnen. Ferner Weiden weit ins Land hinaus in die Lande um den Main und Rhein. Wer dieses Bild auch nur einmal in

flüchtiger Vorüberfahrt genossen hat, wird es so leicht nicht wieder veressen.

Und das Stadtbild im Innern? Gewiß, es hat das gleiche schwere Schicksal gehabt wie so viele unserer kleinen und großen Städte: die Stadterweiterung so etwa seit den 70er Jahren hat neue Viertel von trostloser Ode und Langeweile entstehen lassen. Das lag eben so in der Zeit. Erst ganz neuerdings — und später als anderswo — setzt schüchtern einige Besserung ein.

Auch die Altstadt hat gelitten. Neubauten und Umbauten nach schlechten Großstadtmustern haben sie und da die schöne Harmonie dieses Stadtteils unarmherzig zerstört. Ganz ohne Not, denn dieselben Bauaufgaben hätten sich mindestens ebenso gut und in durchaus zeitgemäßer Form auch ohne Beeinträchtigung des Stadtbildes lösen lassen.

Trotz alledem zeigt aber die Altstadt noch eine Fülle recht reizvoller Straßen- und Architekturbilder. Zwar nichts, was in den Büchern über Kunstgeschichte verzeichnet steht, keine Werke von lautm Ruf: nur einfache Lösungen der Bauaufgaben des Alltages; aber diese voller Charakter und Kraft, fein durchgebildet und abgewogen, vornehm zurückhaltend und doch weithin grüßend wie mit treuem, ehrlichem Will; und dazu so mannigfaltig und reich in den Bauformen, daß kaum eine Gasse der anderen gleicht! Auf diesen überkommenen Schatz aus vergangenen Jahren sollen die Heimatbucharten in erster Linie hinweisen. Halten wir ein mit der sinnlosen Zerstörung des Alten nur weil es alt ist! Und bauen wir heute in den Formen unserer Zeit und unserer Baumaterialien aber aus dem guten alten Baugesist heraus:

einfach, sachlich und schön!

Bei Erneuerungsarbeiten am Winzerhaus in der Mainzer Straße sind unter dem Putz im ersten Stod recht schöne, reichgeschnitzte Eckposten aus Eichenholz zum Vorschein gekommen, haben ein Männer- drüben ein Frauencopf in Hermenform, mit Früchten aller Art reich verziert. Unter ihnen spielt die Weintraube eine große Rolle — es müßte nicht Hochheim sein! Die Arbeit zeigt den Charakter der Barockzeit und dürfte so etwa um 1700 entstanden sein. Ist nun auch die Schnitzerei aus der Nähe betrachtet nicht als Kunstwerk zu werten, so paßt sie sich doch den Maßverhältnissen des Hauses vorzüglich an und wirkt recht gut in die Ferne. Damit erfüllt sie ihren Zweck, das stattliche Haus schmutzvoll herauszuheben. Es bildet eine schöne Baugruppe zusammen mit seinen später erbauten Nachbarhäusern „Zur Rose“ und früher „Kunz“, deren Straßenlangfronten es als Giebelhaus mit hohem, spitzem Satteldach und zweigetheiltem Schiefergiebel wirksam unterbricht. Eine schöne, alte, einsache Hofmauer mit hohem Einfahrtstor vermittelt den Anschluß gegen das Kunz'sche Haus hin. Ueber der Gangpforte grüßt ein recht gut gearbeiteter Christuskopf in Flachrelief mit sehr weichen Zügen. Schade nur, daß seit Jahren die Madonna mit dem Kinde auf dem noch vorhandenen steinernen Eckpostament fehlt. Sie stand unter einem kleinen Schutzbach oben an der Hausede so schön zwischen Licht und Schatten. — Findet sie nicht zurück auf ihren alten Platz?

So alte, charaktervolle Bauten wie dieses Haus sollte man halten, so lange es nur geht. Sie sind in ihrer einfachen Schönheit die schönste Zierde einer kleinen Stadt.

(Fortsetzung folgt).

Die Grille

gelangt **Morgen** Abend 8 Uhr im „Sängerheim“ zur Aufführung. Volksschauspiel in 5 Akten (7 Bildern) von Charl. Birsch-Pfeiffer. Prachtige Bühnenausstattung — Wundervolle Kostüme — 24 Mitwirkende — Eintrittspreis auf allen Plätzen 75 Pfennig. Es ladet freudl. ein
Der Vorstand des Evangel. Vereins.

Letzter Vorrundekampf der Gigamannschaften 2.30 Uhr

Fv. Biebrich 02 — Spv. 09 Flörsheim

um 1 Uhr 2. „Germania“ Wiesbaden — 2. Sportverein 09 Flörsheim

um 12 Uhr 1. Jgd. Unterliederbach — 1. Jgd. Spv. 09 Flörsheim. Heute Abend 8 Uhr Spielerversammlung

Deutschlands größte

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell

Hochheim a. M.

ausser 1a Naturweinen prima warme Küche.

Spezialität:

Gänsebraten

Zum

Hochheimer Markt

am 7., 8. und 9. November unwiderruflich zum letztenmal geöffnet

Samstag, den 6. November nachmittags 5 Uhr Beginn des

Marktrummels mit Konzert



Sichert sparsamste Verwendung

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Schütze Deine Familie durch Bestattungsbefähigung
Monatsbeitrag 25 Bfg. — Auskunft und Anweisung bei:
Phil. Jof. Mohr, Flörsheim, Eisenbahnstraße

Ein Angebot

wovon Jedermann sprechen muß!

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, vergleichen Sie gefl. meine Preise und Qualitäten!

Baumwollwaren

Kleiderstoffe

Verschied. Artikel

Hemdenflanell schöne weiche Ware Mtr.	0.35	Pullover-Stoffe in sehr aparten Farben Mtr.	0.78	Kinder-Weissen in allen Farben . . . Stck.	1.95
Rockflanell extra schwere Qualität Mtr.	0.35	Pullover-Stoffe hochaparte Farben, Mtr. 1.75, 1.50, 1.25,	0.95	Herren-Strickweissen in gut. Qualität. Stck. 7.50, 5.90,	3.95
Bettkattun nur waschechte Qualität. Mtr.	0.42	Crêpe Stoffe wunderbare Farben . Mtr.	0.78	Damen-Schlupfholen schwere Winterware (Futterware) Stck.	1.25
Croisé-Finette gute gebleichte Ware Mtr.	0.49	Popeline doppelbrt., reine Wolle große Sortimente, Mtr. 1.95,	1.65	Reinw. Cachemierestrümpfe reg. Wertgrößtent. weit höh. Paar	1.95
Handtuch-Stoffe mit rotem Rand. . . Mtr.	0.08	Eöper-Samt 70 cm brt., tiefschw. Mtr. 4.95	3.95	Reinw. Cachemierestrümpfe reg. Wertgrößtent. weit höh. Paar	2.95
Gerstenkorn-Handtücher gesäumt und gebündelt Stck.	0.29	Wach-Samte große Sorti- mente, gute Qualität . Mtr.	1.85	Herren-Socken reg. Wert bedeut. höher Paar	0.60

Großer Posten Biber-Betttücher in nur gut. Qualität. 3.95, 2.95, 2.50, 1.95

Großer Posten Bett-Koltern größte Sortimente Stück 7.50, 5.90, 4.50, 2.95, 1.50

Beachten Sie bitte in meiner Wäsche- und Weißwaren-Abteilung die billigen Auslagen!

Hand-Tücher, Tisch-Tücher, Tafel-Tücher, Servietten, Tee-Gedecke 33 1/3 0 unter
allerbestes Fabrikat Deutschlands, mindestens Preis

Guggenheim & Marx
MAINZ

Schusterstraße 24

Glauben Sie mir

es ist wirklich leicht, Ihren Bedarf in Herren- und Damen-

Garderobe, Möbel, Betten, Polsterwaren

sowie vielen anderen wichtigen Gegenständen für Haus und Familie bei mir auf bequeme Teilzahlung zu kaufen. Der gute Ruf meines seit 27 Jahren bestehenden Geschäftes bürgt Ihnen für reelle und kulanter Bedienung

auf Kredit!

Kommen Sie zur guten alten Firma

Friedeberg

MAINZ

jetzt nur 17 Rheinstraße 17 an der Weintorstraße

SINGER
Nähmaschinen
in allbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER
Nähmaschinen
Audiengesellschaft

Frankfurt a. M. Zeil 85 und Bergerstraße 194

Kaufen Sie

Ihre Uhren, Gold- und Silberschmuck wie Trauringe

in alten gut renommierten Geschäften

Fachmännische Bedienung — Niedrige Preise
Zahlungserleichterung

Carl Lütchemeier, Mainz

Gegründet 1873 Louis Plenk Nachfolg. Ludwigstr. 7.

Annahme von Reparaturen durch Herrn Küster Gall.



Oefen u. Herde

Ofenrohre, Bogenknie, Kohlenfüller, Kohlenlasten, Wärmeflächen

finden Sie zu billigsten Preisen bei

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainsstraße 26. Telefon 103.

Bei Rheumatismus

Schmerzen in den Gliedern, braucht man Dr. Bullebs „Rheuma-Geist“ und trinkt gleichzeitig Dr. Bullebs Rheuma-Tea nach Vorschrift. Drogerie Schmitt

1a Eiderfettkäse

9 Pfd. Mt. 6.— franco. Dampfsteifabrik, Rendsburg

Ursps

Pepfin — Bitter

appetitregend, Verdauungsfördernd, folte als tägliches Genusmittel zur Behebung und Bütung von Magenbeschwerden. In keinem Haushalt fehlen. Verkaufsstelle Peter Sedmann, Carl Gajó, Flörsheim, Carl Gajó, ner zum Taunus, Hattersheim.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 45

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Die „eigene“ Schuld

EINE BAUERNGESCHICHTE AUS DEM TAUNUS V. FRITZ RITZEL

(Schluß)

Während der letzten zwei Jahre hatte sich Helene im tiefsten Winkel ihres Innern die leise Hoffnung bewahrt, daß der Mann, den sie einst von Herzen geliebt und den sie seit jener unglücklichen Katastrophe fast wie einen Heiligen verehrte, wieder in freundschaftliche Beziehungen zu ihr trete. Mehr wollte sie ja nicht, konnte ja nicht mehr verlangen, nachdem sie einst so schmächtig gegen ihn gehandelt hatte. Sie hatte vergeblich gehofft und konnte nur annehmen, daß Leonhard, trotz seines freundlichen Entgegenkommens bei ihrer letzten Zusammenkunft, niemals vergaß, daß sie ihm die Treue gebrochen hatte. Deshalb hatte er sein Vaterhaus die Jahre her gemieden. Er wollte auch den Schein meiden, daß er jemals daran denke, das frühere Band wieder zu knüpfen. Und jetzt nahm er ein Weib — die Sinnende mußte gewaltsam einen Ausbruch schmerzlichen Empfindens unterdrücken und raffte sich empor, um dem Angekommenen mit unbefangener Miene entgegenzutreten.

Von draußen tönten die freudig bewegten Stimmen der Schwiegereltern und die herzlichen Begrüßungsworte des Gastes. Sie traten jetzt in die Wohnstube. Mit erzwungen unbefangener Miene trat die junge Frau ebenfalls ein und reichte Leonhard unter herzlichem Gruße die Hand. Sichtlich überrascht sah der Angekommene die vor ihm Stehende an, die es nicht vermeiden konnte, daß ein hohes Rot ihre Wangen überflog. Als er Helene zum letzten Male gesehen hatte, war sie eine von Kummer niedergebeugte Frau, deren Erscheinung nur Mitleid erwecken konnte. Jetzt stand da ein Weib vor ihm, dessen Schönheit zur vollen Reife erblüht war, und aus dessen Augen neugewonnener Lebensmut strahlte. Er hatte nicht Zeit, seinen Betrachtungen nachzuhängen, denn die Eltern nahmen ihn wieder in An-

spruch, und unter gemütlichen Gesprächen nahmen alle an dem gedeckten Kaffeetische Platz. Der alte Spilling begann sofort das Gespräch auf den geplanten Bau zu lenken, zu dessen Ausführung Leonhard die Kosten vorschießen wollte. Er wies darauf hin, daß man Helenens Vater, den alten Heimhofer, zu Rate ziehen möge, da dieser im vorigen Jahr einen ähnlichen Bau ausgeführt habe.

„Ich hole den Kumpfer noochher emol herüber“, sagte Vater Spilling. „Er werd sich aach freue, dich nooch so langer Zeit emol wiederzusehe, Leonhard.“

Leonhard stimmte ihm bei. Er war merkwürdig einsilbig heute. War man auch keine besondere Redseligkeit an ihm gewöhnt, so fiel doch die Zerstreuung auf, mit der er sich an den Gesprächen beteiligte. Fast schien es, als befände er sich

über irgend etwas in gespannter Erwartung. Und als der Vater seine Absicht ausführte und sich nach dem Kaffee entfernte, um den alten Heimhofer zu holen und auch die Mutter in die Küche gegangen war, um nach dem Rechten zu sehen, so daß er mit Helene kurze Zeit allein war, begann er, anschließend an das vorherige, seine Lebensverhältnisse auf dem Waldbäuser Hof behandelnde Gespräch, ganz unvermittelt:

„Des Aanzige, was mir fehlt, Lenche, is e tüchtig Fraa, die die Wertschaft aus dem Grund versteht. Deswege geh ich jetzt eigentlich uff Freierrsfüße.“

„Ich hab's gehört, Leonhard, und wünsche dir von Herze Glück, wie du's verdienst!“ entgegnete die Angeredete beklommen.

„Du host's gehört, Lenche?“ fragte Leonhard verwundert. „Do wisse jo die Leut mehr wie ich, denn kaam Mensch und kaaner Seel hab ich gesagt, daß ich Mut hab zu heirate.“

Eine Pause entstand, während der die junge Frau ihre Befangenheit zu verbergen suchte, indem sie sich an dem Kaffeegeschirr zu schaffen machte, und Leonhard seine forschenden



Noch etwas zu groß

[Kopfstone]

Blicke auf ihr ruhen ließ. Endlich begann er wieder: „Do is dir am End auch schon das Mädche genannt wor'n, uff das ich e Nag habe soll?“

„Die Mutter hot so e paar Worte von dem Heldwieser Borgermaaster sein Luische falle losse“, war die leise gegebene Antwort. „Sie hot's gehört.“

„Was die Leut nit alles wisse wolle!“ lachte Leonhard auf. „Naa, Lenche, — do sind sie all uff dem Holzweg. For mich gibt's nur a Hanzig uff der Welt, mit der ich die Ring wechsele tät, aber ich müßt vorher wisse, ob die mich aach von Herze gern habe könn.“

Wieder stockte das Gespräch. Eine Purpurröte hatte sich über das Gesicht der jungen Frau gebreitet und verlegen hielt sie die Blicke zu Boden gesenkt.

„Lenche — kannst du mich gern habe, trotz mei'm lahme Bein?“ fragte Leonhard nach einer Weile, indem er die Hand der jungen Frau ergriff. „Ich hab dir die zwei Jahr Zeit gelosse, Dir's zu überlege, wollt sehe, ob dir unser Herrgott e Glück beschert, wie du's verdienst. Dei Herz is frei gebliebe?“

„Leonhard — wie kannst du froge?“ erwiderte die Gefragte leise, indem sie mit einem Blick voll Liebe empor sah. „Wie könn ich jemals en Andere gern habe, wie dich, de beste Mensch von der Welt!“

„Lenche — is das wahr?“ rief Leonhard entzückt, indem er das junge Weib an sich zog.

„Wenn du mir nit noochträgst, was ich an dir verschuld hab, Leonhard, dann —“

Ein inniger Kuß verschloß ihr den Mund. Wortlos hielten sich die Glücklichen umschlungen. Sie merkten es nicht, daß die Seitentüre sich leise geöffnet hatte und Mutter Spilling auf der Schwelle stand.

Wie zum Dankgebet faltete die alte Frau die Hände und zog sich dann lautlos wieder zurück. Erst als draußen die Torschelle rasselte und Männerstimmen ertönten, fand sich das Paar wieder in die Wirklichkeit zurück und trat Hand in Hand den eintretenden Eltern entgegen. Auch Helenens Mutter war mitgekommen, um Leonhard zu begrüßen. Sprachlos vor Verwunderung sahen die Älten das glückselig strahlende Paar an, als Leonhard sich mit den Worten an seinen Vater wendete:

„Ich hab Euch neulich gesagt, daß mir e schön Gebot uff de Waldbäuser Hof gemacht is wor'n, Vatter. Heut kann ich Euch sage, daß ich den Hof hergeb' und zu Euch uff den Spillinger Hof ziehe. Und wißt ihr aach warum? Weil ich heut uff Freiersonne zu Euch gekomme bin und mir von dem Lenche das Jawort geholt hab. Die eige Schuld, die sie so schwer drückt, hot sie damit gut gemacht.“

„Das is der schönste Tag in mei'm Lebe“, sagte nun der alte Spillinggerührt, während die Frauen das Paar unter Freudentränen umarmten. „Unser Herrgott schenkt Euch sein Segel!“

Der Jubel der Frühlingsstimmen in der Natur draußen wurde überhört von den Freudentönen, die den großen Spillinger Hof durchhallten, dessen Bewohner ja nun einer rosigen Zukunft entgegen sahen.

Unzufrieden

Von Johanna Maria Müller. (Nachdr. verb.)

Gillig ging Frau Liddy Steinberger auf ihre Freundin zu, als sie dieselbe auf der anderen Straßenseite erspäht hatte. „Guten Tag, Hedwig!“

Die Angeredete, eine große, einfach gekleidete Frau mit ruhigem, gemessenem Wesen, begrüßte die Freundin mit einem Händedruck.

„Wie geht es?“

„Ach, wie soll es gehen?“ entgegnete Liddy mißmutig. „Schlecht geht es. Mein Mann hat immer noch keine bessere Stellung gefunden, wie soll man nur mit den paar Mark auskommen! Und die Enttäuschungen! Erst heute wieder. Ganz sicher hatten wir geglaubt, daß mein Mann den Posten als Werkmeister in der Metallfabrik erhalten würde, und nun ist's wieder nichts. Ach, es ist ein Jammer!“

Ein teilnahmsvoller, nachdenklicher Ernst spiegelte sich in Hedwigs Mienen.

„Ja, es ist eine Zeit der Not. Sag, willst du mich begleiten?“

„Wohin gehst du denn?“

„Ins Krankenhaus.“

Erschrocken sah Liddy die Freundin an. „Ist denn jemand von euch krank geworden?“

„Ich besuche eine alte Bekannte, die einen Nervenzusammenbruch erlitten hat. Willst du mit?“

Liddy begann sich. „Nun ja, ich begleite dich!“

Im Krankenhaus angekommen, betraten beide die psychiatrische Abteilung. Hedwig nannte den Namen der Bekannten, die sie besuchen wollte, und beide schritten durch einen Saal, der mit Kranken belegt war. Liddy blickte sich scheu und flüchtig um. Sie kamen nun in einen kleineren Saal, wo Hedwigs Bekannte, eine alte Frau mit weißem Haar, untergebracht war, die teilnahmslos in ihrem Bette lag.

Liddys Blick fiel beim Eintreten auf eine hagere Erscheinung in langem, blaugestreiftem Kittel, mit dunklem Haar, welche den Hereinkommenden begrüßende Handbewegungen zuwarf. Eine Kranke.

Ein junges nervenkrankes Mädchen war aus ihrem Bette gesprungen und wurde gerade von der Pflegerin wieder hineingeschafft.

Während Hedwig sich mit ihrer Bekannten beschäftigte, ihr Früchte und Naschereien auf die Bettdecke legte, blickte Liddy sich weiter um. Überall sahen die Angehörigen der Kranken am Bettrande, sprachen liebevoll auf sie ein und packten aus, was sie ihnen Liebes zugehacht hatten.

Dort sah eine Mutter am Bett ihrer Tochter, hier streichelte

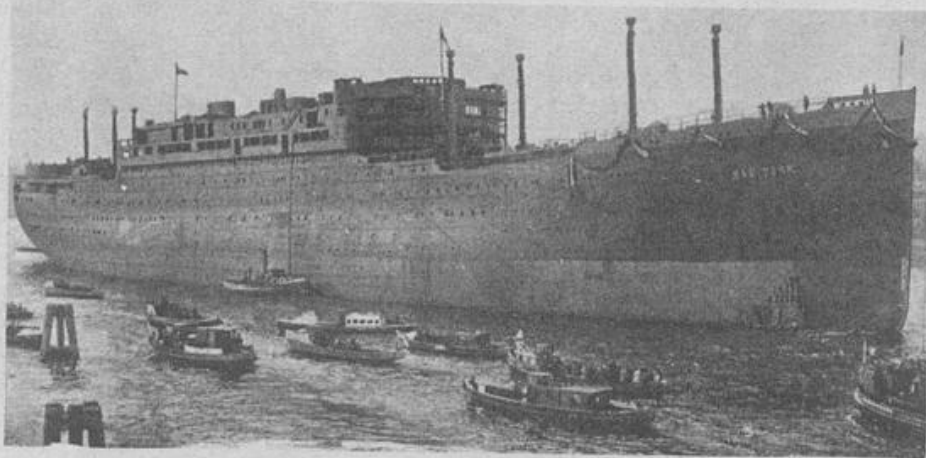
ein junges Mädchen die abgekehrten Hände einer Greisin. Jene junge Frau, um die ihr Mann und seine Schwester so besorgt waren, war, wie die Pflegerin sagte, oft böse und warf das ihr gebrachte Essen zu Boden. Ein junges krankes Mädchen fragte, wo denn ihre gute Mama bliebe; sie war fast die einzige, die heute keinen Besuch hatte.

Liddy war tief bewegt. Wieviel Leid gab es doch in der Welt! Wie mochte



Das neue Siemens-Fernsprechkabel Deutschland-Dänemark

Dänemark wird dadurch an den intereuropäischen Fernsprech-Verkehr angeschlossen. Das Kabel läuft über die Seestrolche in See. [Atlantisch]



Stapellauf des neuen Hapagdampfers „New York“
Der Dampfer nach der Taufe, die durch die Gattin des New Yorker Oberbürgermeisters Mrs. Walter vollzogen wurde. [Graubenz]

den Angehörigen dieser Armen zumute sein, die ihre Lieben hier lassen mußten, nicht wissend, ob sie sie je wieder frisch und gesund mit heim nehmen konnten?

Liddy erschienen plötzlich ihre Sorgen und Enttäuschungen geringfügig angesichts dieser Summe von Elend.

Waren sie nicht beide gesund, sie und ihr Mann? Wenn sie sich auch einschränken mußten, durften sie deswegen klagen? Gab es nicht vieltausendmal Ärmere als sie, Kranke, Hilflose?

Als Liddy mit ihrer Freundin wieder im Freien war, blieb sie lange still und nachdenklich, dann sagte sie: „Ich danke dir, Hedwig, daß du mich mitgenommen hast; ich habe viel daraus gelernt. Ich will nicht mehr unzufrieden sein, solange wir nur gesund sind.“

Hedwig wandte ihr Antlitz dann der Freundin zu.

„Ja, auch ich habe dies gedacht. Ich möchte alle Unzufriedenen, Selbstfüchtigen und Leichtfertigen einmal da hinein führen. Die Unzufriedenen würden Zufriedenheit lernen, die Selbstfüchtigen Mitleid und die Leichtfertigen den Ernst des Lebens.“

*

Die Pflege der Hände

Manchem mag es überflüssig erscheinen, über die Pflege der Hände einen Artikel zu schreiben oder zu lesen, da die Hände nach seiner Meinung durch wiederholte tägliche Waschungen hinreichend gepflegt würden. Indes ist es nicht richtig, daß das Waschen die alleinige Pflege der Hände ausmacht; dazu gehört noch mehr.



Hindenburgs Besuch in Bremen

Der Reichspräsident begibt sich nach einer Hafenrundfahrt vom Dampfer „Vorwärts“ auf das Motorschiff „Fulda“, hinter ihm der Senatspräsident. [Photo-Union]

Haltung nach und nach eine Art Sehnenverkrümmung und Muskelverzerrung. Um diesem Übelstande vorzubeugen, ist es nötig, die Hände nach jeder Tagesarbeit zu massieren, damit die Sehnen und Muskeln wieder gerade und elastisch werden. Die Fingernägel haben auch Anspruch auf Beachtung bei der Pflege der Hände. Sie müssen vornehmlich reingehalten werden, namentlich wenn man an ihnen, der heutigen Mode folgend, die Länge liebt, was allerdings oft auf Kosten der Schönheit geschieht. Öfteres Beschneiden der Nägel ist zu ihrer Pflege besser, zumal sich kurze Nägel auch bei der täglichen Waschung leichter reinigen lassen. Etwaige sich bildende Nietnägel sind vorsichtig zurückzuschieben und abzuschneiden. Nachlässigkeiten hierin führen nicht selten zur Verdickung und Verkrüppelung der Nägel. Die Reinigung der Hände muß

Ein neuer Filmstern
Ralf Ludwig, der 13jährige Sohn des Intendanten des Nordmark-Landes-Theaters in Schleswig, spielte in der Filmtragödie „Die Unerschlichen“ die Hauptrolle mit außerordentlichem Erfolg. [Pr.-Photo]



selbstverständlich täglich mehrmals sorgfältig ausgeführt werden. Man brauche dazu keine ägende, sondern eine milde Seife. Häufig kommt es vor, daß die Haut der Hände spröde wird und aufspringt. Dann empfiehlt es sich, die Hände mit Zitronensaft oder Byrolin-Creme einzureiben. Nicht selten hört man auch über die Farbe der Hände klagen; rote Hände sind namentlich der Schrecken vieler Damen, hauptsächlich in der kalten Jahreszeit. Die rote Farbe beruht daher meistens auf Einwirkung der Kälte und läßt sich nach und nach durch regelmäßige Anwendung von Handwechselbädern beseitigen. Frieren der Hände läßt sich durch Reibung verhüten. Das Wärmen der Hände am Ofen ist verwerflich, da durch die Hitze die Nerven leiden, und die Hände somit verweichlicht werden. Hauptsache ist, daß das Blut in den Händen zirkuliert, dann frieren sie nicht. Frostschäden an den Händen sind nicht durch Salben Pflaster und Mixturen zu beseitigen, sondern durch warme Bäder Wechselbäder und kalte Wasserpädungen. Reinhaltung derselben ist auf jeden Fall notwendig.

Daß Reinlichkeit bei der Pflege der Hände

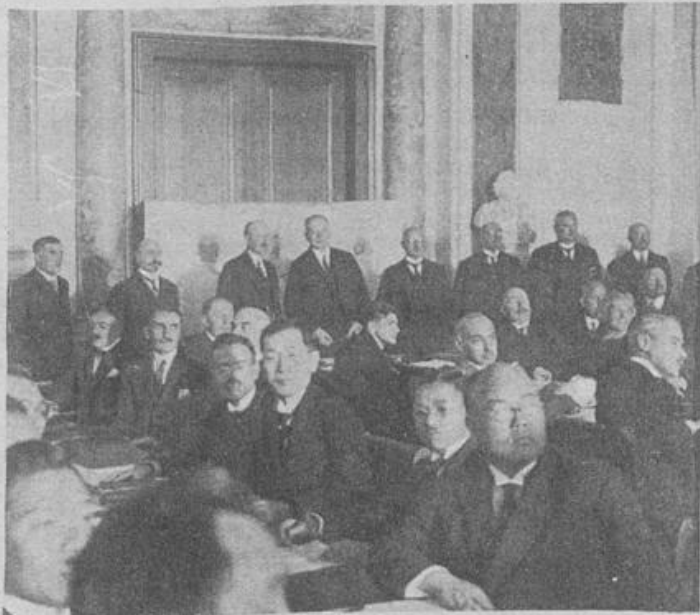
die erste Bedingung, aber auch

die letzte ist, muß jeder selbst wissen. Dazu gehört auch das tägliche Waschen einmal mit warmem Wasser, denn mit kaltem läßt sich die Fettschicht, welche sich täglich an unserer Haut bildet, nicht beseitigen. So gestaltet sich im wesentlichen die Pflege der Hände, wenn sie in naturgemäßer Weise ausgeführt wird. Zn.



Ein 83jähriger Fluggast

Der Duppelstürmer Ernst Tang aus Gräfrath hat es sich trotz seiner 83 Jahre nicht nehmen lassen, noch einen Flug im Luftschiff zu machen. [Presse-Photo]



Internationale Eisenbahnkonferenz in Berlin

In Berlin fand eine internationale Eisenbahnkonferenz statt, auf der über die Einrichtung eines regelmäßigen Eisenbahnverkehrs nach dem fernen Osten mit ganz Europa verhandelt wurde. [Keystone]

Buntes Allerlei

Weltentstehung

Bei den Kalmücken, die an der unteren Wolga und auch im mittleren Asien wohnen, herrschte über die Entstehung der Welt die Anschauung, daß im Anfange aller Dinge das Wasser sich von der Urmasse abgesondert habe und als Dunst in die Höhe gestiegen sei. Aus einem Regen, der darauf vom Himmel fiel, ist der Ozean geworden. Gewächse, Tiere, Menschen und zuletzt die Götter sind aus dem Schaume des Meeres entstanden. Mitten von dieser Urwelt aus erhob sich eine außerordentlich hohe Säule, um welche sich die Gestirne wie um eine Achse drehten. Aus Feuer und Glas bestand die Sonne, aus Glas und Wasser der Mond. Sterne gibt es zehn Millionen. Sie sind am Himmel durch eiserne Ringe befestigt und nur die Götter sind berechtigt, von einer dieser Welten in eine andere zu fliegen.

Fata Morgana

Im Jahre 1792 erblickte man von England aus durch Luftspiegelung die Küste von Frankreich sehr deutlich; man konnte sogar Schiffe im Hafen von Boulogne erkennen.

Für die Küche

Um Wildenten

den fischigen Geschmack zu nehmen, empfiehlt es sich, Mohrrüben zur Füllung zu verwenden. Man schneidet die Möhren in 3-4 cm lange Stücke, salzt sie etwas und steckt die Enten mit einem Holzstäbchen zu.

Pikanter Schellfisch

6 Personen. 1½ Stunde. 2-2½ Kilogramm Schellfische werden gut gereinigt, zurechtgemacht, gewaschen, abgetrocknet, in Stücke geschnitten und in Salzwasser nebst einigen zerhackten Zwiebeln und zerhacktem Suppengrün einmal aufgekocht, worauf man den Fischkessel oder die Kasserolle auf die Herdplatte bringt und den Fisch dort gar ziehen läßt. Zur Sauce bereitet man ein helles Schwichelmehl, vermischt dies mit ½ Liter von der Fischbrühe, gibt weißen Pfeffer, einige feingehackte Sardellen und 1-2 Teelöffel Kapern dazu, verfeinert mit Zitronensaft und 10 Tropfen Maggis Würze und rührt zuletzt die Sauce mit einem Eigelb ab.



Sein Recht

„Wie steht doch draußen auf Ihrem Ladenschilde, Herr Meister, ich glaube es heißt ‚Fische Wurst‘? Diese hier aber —“
„Recht haben s scho, Herr, freilich! Aber wissens, wie ich das Schilder hoab malen lassen, allweil woars no ganz fetsch. Sie können mir's scho glauben, Herr!“

stellen.“ — Sie: „Und die mit den schmutzigen Löffeln essen? Niemals!“ — Er: „Na, dann bestell harte Eier.“ Die Gattin ist damit einverstanden und bald darauf bringt die wenig appetitliche Wirtin die Eier, aber — sie hat sie vorher geschält.

Humoristisches

Amerikanische Reklame

In einem New Yorker Theater wurde „Kabale und Liebe“ gegeben. Auf die Worte: „Die Limonade Luise, ist matt wie deine Seele!“ erwiderte Luise: „Das kommt nur daher, weil diese Limonade nicht von John Smith, Broadway 141, stammt.“

Fatales Mißgeschick

Zwei Herren sehen spät in der Nacht einen Mann vor einem Haus mit einer Taschenlampe den Boden ableuchten. „Was suchen Sie denn?“ fragen sie ihn. — „Ach, ich muß hier meinen Haus Schlüssel verloren haben“, jammerte der Mann. — „So klingeln Sie doch dem Hausmeister.“ Er wird ihnen schon öffnen.“ — „Der bin ich ja selbst!“ lautete die klägliche Antwort.

Zu stark

Jungfer (zu ihrer Dame): „Ich kündige zum Ersten. Mit dem Chauffeur halt' ich's hier nicht aus. Er sucht ewig Streit und tut nichts als gegen mich schimpfen.“ — Dame: „Was sagt er denn so schlimmes gegen Sie?“ — Jungfer: „Er sagt, ich sei noch viel ärger als meine Gnädige!“

Eine liebenswürdige Patientin

Frau A.: „Na, im Krankenbett schminktst du dich?“ — Frau B.: „Ich lege nur ein bißchen Rot auf, damit der arme Doktor Müller wenigstens etwas Erfolg sieht.“

Im klimatischen Kurort

Regierungsrätin: „Gustav, öffne doch mal das Fenster, damit das Klima hereinkommen kann.“

Alles umsonst

Eine Familie kommt aus einem Ausflug hungert in ein recht unsauberes Dorf wirtschaus. „Wein,“ sagt die Frau, „in dem Schmutzloch kann man nichts essen.“ — Er: „So wollen wir nur weiche Eier bekommen.“ — Sie: „Und die mit den schmutzigen Löffeln essen? Niemals!“ — Er: „Na, dann bestell harte Eier.“ Die Gattin ist damit einverstanden und bald darauf bringt die wenig appetitliche Wirtin die Eier, aber — sie hat sie vorher geschält.

Zum Zeitvertreib

Streichrätzel

Jerusalem, Bukarest, Temesvar, Turin, Manaos, Jugoslawien
Aus vorstehenden Wörtern ist je eine Silbe zu entnehmen, die im Zusammenhang gelesen den Namen einer russischen Stadt ergeben. R. U.

Silbenrätzel

an — bei — christ — ene — feld —
gers — gi — hy — is — li — mus —
ne — ni — nis — norm — so — stein —
te — ter — tor — ull — ühl

Obige Silben ergeben: 1. Bayerischen Ort, 2. Räderwerk, 3. Schriftensverlag, 4. Richtlinie, 5. Getreideart, 6. italienischer Staatsmann, 7. Gewürz, 8. Angehöriger einer Religionsgemeinschaft, 9. Gesundheitslehre, 10. Ausrüstungsgegenstand eines Soldaten, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben.

Versteckträtzel

Holofernes — Sardine — Pandora —
Manfred — Miliz — Laufgraben — Athene
Jedem der vorstehenden Wörter sind 3, dem letzten 2 zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen. Aneinandergereiht ergeben diese Buchstaben den Namen eines bekannten Dichters.

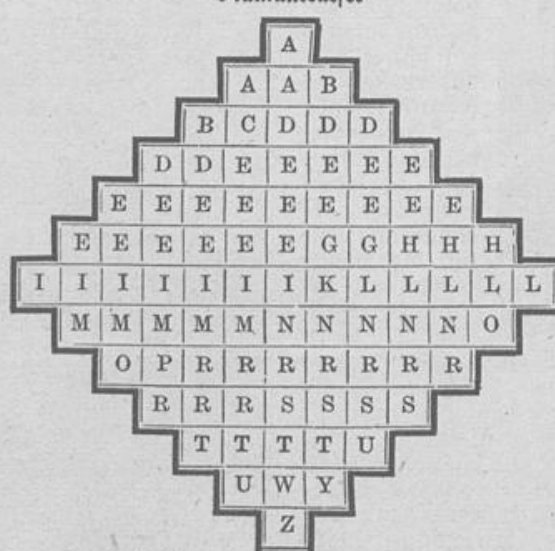
Visitenkartenrätzel

Inge Erer

Konstanz

Welchen Beruf übt diese Dame aus?

Diamanträtzel



Vorstehende Buchstaben sind so zu ordnen, daß in den wagrechten Reihen folgende Wörter entstehen: 1. Konsonant, 2. Schwur, 3. Schalentier, 4. Männlicher Vorname, 5. Offizieller Titel, 6. Stadt am Harz, 7. Beruf, 8. Weiblicher Vorname, 9. Süßfrucht, 10. Stadt in Ostpreußen, 11. Wild, 12. Konsonant. Die mittlere wagrechte und senkrechte Reihe ergeben dann eine religiöse Vereinigung von Männern und Frauen, die auf der ganzen Welt verbreitet ist. Rudolf Alward, Bettstedt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Rätzel

Mit P als deutscher Patriot bekannt,
Ein e hlinzu, ein Baum im Tropenland.

Schachlöserliste

G. Däubler, Forchheim, zu Nr. 57, 58, 59, 60 und 61. W. Marx, Heidelberg, zu Nr. 58, 59 und 60. Pfarrer Löffler in Ollingen, zu Nr. 59 u. 61. J. Angerer, Neu-Ulm, zu Nr. 60. F. Kunz, Neßlen, Mähren, E. Kuntelmann, Straßburg, F. Dorn, Eschweiler, R. Haller, Schwemlingen, R. Feurer, Truchtersingen, und P. R. in F., zu Nr. 60 und 61. H. Kronenberg, Engelskirchen, H. Schwarz, Sulzbach, Roder, Major Rör, Wabingen a. F., R. Kutsche, Weidenberg i. G., H. Reger, Eschweiler, Venzschau, Wildeshausen, F. Strube, Bad Bramstedt, F. Sappert, Johannisberg, F. Schilhammer, Cannstatt, F. Werner, Bruchsal und Rektor Horner, Wolfenbüttel, zu Nr. 61, Dr. Langer, Göppingen, zu Nr. 62.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Kammerätsels: Des
G N E I S E N A U Pilsrätzels:
A L A A R A B T
N L L P A K R O N E
S E Z F L H A V E L
N I L

Des Dreißtblig:

Farrenkraut.

Des Rätzels: Stein, Meß, Steinmeß.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer
Offenburgerdruck und Verlag von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.